

Städtische Selbstpräsentation auf der Allgemeinen Landesausstellung in Lemberg 1894 am Beispiel der Stadt Krakau

von

Hanna Kozińska-Witt

Einleitung¹

Die Stadt wurde im neuzeitlichen Europa mit Vorstellungen von Zivilisation und Modernität assoziiert. Referenzobjekt waren dabei die urbanisierten und industrialisierten Länder Euroamerikas.² In diesem Beitrag soll jedoch die Konnotation des Begriffs „Stadt“ in einem vor allem von der Landwirtschaft geprägten Land untersucht werden, dessen nationale Kultur vornehmlich auf dem Lande verortet wurde: auf dem adligen Landgut und später in der Bauernhütte.³ Die „Unreife der polnischen Zivilisation“ (*młodość cywilizacyjna*) machten die Historiker des 19. Jahrhunderts sowohl an der Schwäche der polnischen Staatsmacht, als auch an dem ihrer Ansicht nach bedauerlichen Zustand der Städte der Ersten Polnischen Republik fest.⁴ Zu fragen ist, ob sich auch unter den Bedingungen einer im Vergleich verzögerten städtischen Entwicklung Konzepte von Bürgerlichkeit und Bürgergesellschaft entwickelten, und falls ja, wer sie vertrat und trug und was man unter diesen Begriffen verstand.⁵

¹ Dieser Artikel entstand im Rahmen eines am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO) in Leipzig angesiedelten und vom BMBF finanziell unterstützten Forschungsprojekts: „Kulturelle Pluralität, nationale Identität und Modernisierung in ostmitteleuropäischen Metropolen 1900-1930“ (1997-2002). Ich bedanke mich herzlich bei Christiane Brandau für die sprachliche Überarbeitung dieses Beitrags sowie bei Prof. Gertrud Pickhan, Prof. Winfried Eberhard und Dr. Kai Struve für die kritische Durchsicht.

² CHRISTIAN ENGELI, HORST MATZERATH: International vergleichende Stadtgeschichtsforschung, in: *Moderne Stadtgeschichtsforschung in Europa, USA und Japan*, hrsg. von DENS., Stuttgart u.a. 1989, S. 219-227, hier S. 219.

³ JERZY JEDLIKI: Proces przeciwko miastu [Prozess gegen die Stadt], in: *Miasta polskie w dwusetlecie prawa o miastach*, hrsg. von EWA KALTENBERG-KWIATKOWSKA, Warszawa 1994, S. 23-38, hier S. 23-27; vgl. WANDA GUMPLOWICZ-WOŁK: Chłopi, mieszczaństwo i szlachta w powieści polskiej [Bauern, Bürgertum und Adel im polnischen Roman], in: *Przegląd socjologiczny* 7 (1939), S. 211-328; KAI STRUVE: *Bauern und Nation in Galizien. Über Zugehörigkeit und soziale Emanzipation im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2005 (Schriften des Simon-Dubnow Instituts, 4), S. 48-53 und 323-361.

⁴ ROMAN WAPIŃSKI: *Polska i małe ojczyzny Polaków* [Polen und private Heimatvorstellungen der Polen], Wrocław u.a. 1994, S. 337.

⁵ Die Begrifflichkeit wird hier verstanden im Sinne von PETER LUNDGREEN: „Einführung“, in: *Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums. Eine Bilanz des Bielefelder Sonderforschungsbereichs (1986-1997)*, hrsg. von DEMS, Göttingen 2000 (Bürgertum,

Ausgehend von der These, dass universelle, nationale und fachbezogene Ausstellungen für den gesellschaftlichen Kommunikationsprozess des 19. und 20. Jahrhunderts von großer Bedeutung waren, wird diesen Fragen anhand von Material nachgegangen, das die Entstehung und die Rolle der Gremien, welche die Städte provinz- und landesweit repräsentierten, sowie ferner die Selbstdarstellung der westgalizischen Großkommune Krakau auf der Landesausstellung in Lemberg 1894 illustriert. So, wie der Begriff „Stadt“ im öffentlichen Sprachgebrauch des Öfteren mit der städtischen Selbstverwaltung gleichgesetzt wurde, wurde auch die „Ausstellung der Städte“ als Präsentation der städtischen Selbstverwaltungsorgane wahrgenommen. Die Ausstellung wird als eine öffentliche „Bühne“ und als ein „Werkzeug“ verstanden, „durch welche Ideen und Ansichten Verbreitung fanden und durch die eine öffentliche Debatte erst möglich wurde“.⁶ Die Entwicklung einer modernen Öffentlichkeit in Galizien ist von Maciej Janowski als in doppelter Hinsicht besonders charakterisiert worden.⁷ Zum einen durchlief Galizien einen Prozess der „Modernisierung ohne Industrialisierung“. Zum anderen existierten hier gleichzeitig sowohl moderne als auch vormoderne konstituierende Faktoren einer bürgerlichen Öffentlichkeit. Es lässt sich fragen, ob und wie diese Besonderheiten auf der Lemberger Ausstellung Niederschlag fanden.

Die Fokussierung auf die Selbstdarstellung der Stadt Krakau ist keineswegs zufällig. Krakau war durch seine königlich-höfische Vergangenheit auf eine besondere Art der Tradition und der „Pfleger des Polentums“ verpflichtet. Die Modernisierungsbemühungen der Stadt wurden dagegen landesweit kaum wahrgenommen. Die Krakauer Selbstverwaltung wurde von den Konservativen dominiert, die dem Landadel entstammten und die Stütze des politischen Agrarismus waren. Zu fragen wäre, ob das Krakauer Sendungsbewusstsein und die politische Zusammensetzung der Selbstverwaltung die Präsentation der Stadt auf der Ausstellung beeinflusst hat und ob sich dort Hinweise auf eine „Modernitätskonkurrenz“ zwischen der politischen liberalen Kronlandhauptstadt Lemberg und dem altwürdigen konservativen Krakau feststellen lassen.⁸

18), S. 13-39, hier S. 22-25. Die bürgerliche Gesellschaft und Urbanität werden in diesem Konzept als Zielutopien bezeichnet, die Bürgerlichkeit wird mit Urbanität weitgehend gleichgesetzt, siehe HANS-WALTER SCHMUHL: Bürgertum und Stadt, ebenda, S. 224-248, hier S. 248. Vgl. JÜRGEN KOCKA: Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen, in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West. Begriff, Geschichte, Chancen, hrsg. von MANFRED HILDERMEIER u.a., Frankfurt – New York 2000, S. 13-39, hier S. 16 und 26.

⁶ MACIEJ JANOWSKI: Galizien auf dem Weg zur Zivilgesellschaft, in: Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Teilbd. 1: Vereine, Parteien und Interessenverbände als Träger der politischen Partizipation, Wien 2006 (Die Habsburgermonarchie 1848-1918, 8), S. 805-858, hier S. 806.

⁷ Ebenda, S. 805 f.

⁸ Zur Konkurrenz der beiden Städte: HARALD BINDER: Politische Öffentlichkeit in Galizien. Lemberg und Krakau im Vergleich, in: Stadt und Öffentlichkeit in Ostmittel-

Die Analyse der städtischen Selbstdarstellung ermöglicht es, den generellen Stellenwert der Stadt in der polnischen nationalen Kultur – bzw. im Prozess der nationalen Inszenierung – bestimmen zu können.⁹ War die auf der Ausstellung präsentierte Stadt hauptsächlich „polnisch“ oder eher „anational modern“ (kosmopolitisch?) geprägt? Konnte das Publikum durch die Art der Darstellung von der Existenz einer modernen städtischen und zugleich polnischen Zivilisation überzeugt werden?¹⁰ Wurden die Städtebilder als eine Konkurrenz zu nationalen Kategorien konstruiert und verwendet? Der Schärfung dieser Fragestellungen dient der Ausblick in das Jahr 1929, als in Posen, in einer vollkommen anderen politischen Realität, in einem unabhängigen polnischen Staat, die Allgemeine Polnische Landesausstellung veranstaltet wurde.

Die Allgemeine Landesausstellung in Lemberg 1894

Vorgeschichte und Konzeption

Die Initiative, 1894 in Lemberg eine galizische Landesausstellung zu veranstalten, war zwei Jahre zuvor „in einem kleinen Kreis Lemberger Industrieller aufgekommen“.¹¹ Der Beschluss ging auf eine Empfehlung der Veranstalter der Krakauer Ausstellung von 1877 zurück, regelmäßig ähnliche Veranstaltungen zu organisieren.¹² Der polnische Historiker Stefan Kieniewicz vertrat die Meinung, dass die Mehrheit der Organisatoren eine wirtschaftlich orientierte und die Zugehörigkeit zur Monarchie nicht in Frage stellende Ausstellung gewollt habe. Nationalpolitische Aussagen, wie z.B. das Bemühen um Gäste aus den anderen Teilungsgebieten, um die Einheit der polnischen Nation zu symbolisieren, seien hingegen nur auf einen der Initia-

europa 1900-1939. Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Char'kiv, Tallinn und Triest, hrsg. von ANDREAS R. HOFMANN und ANNA VERONIKA WENDLAND, Stuttgart 2002 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 14), S. 259-280.

⁹ ELFIE REMBOLD: Exhibitions and National Identity, in: National Identities 1 (1999), 3, S. 221-225, hier S. 222. Allerdings bezieht sich Rembold in ihrem Beitrag auf die Weltausstellungen.

¹⁰ Stadtbilder sind als Mechanismen, als gesellschaftliche Strukturen und im gesellschaftlichen Wandel zu interpretieren, wobei sie in Konkurrenz zu anderen Deutungsangeboten (wie „Heimat“ oder „Nation“) stehen. ROLF STREMMEL: Städtische Selbstdarstellung seit der Jahrhundertwende, in: Archiv für Kommunalwissenschaften 33 (1994), S. 234-264, hier S. 236.

¹¹ STANISŁAW TARNOWSKI: Wstęp [Einleitung], in: Powszechna Wystawa Krajowa we Lwowie w 1894 r., Kraków 1896, S. III-XII, hier S. III; ALBERT ZIPPER: Führer durch die allgemeine Landes-Ausstellung sowie durch die königl. Hauptstadt Lemberg, Lemberg 1894, S. 120.

¹² T[EOFIL] MERUNOWICZ, M[ICHAŁ] KOWALCZUK: Powszechna Wystawa Krajowa r. 1894 we Lwowie [Die allgemeine Landesausstellung in Lemberg 1894], in: Ilustrowany przewodnik po Lwowie i Powszechnej Wystawie Krajowej, hrsg. von Towarzystwo dla Rozwoju i Upiększenia Miasta, Lwów 1894, S. 154.

toren, den „roten Prinzen“ Adam Sapieha, zurückzuführen.¹³ Dieser hatte durchgesetzt, dass die Ausstellung zum 100. Jahrestag der Schlacht bei Racławice stattfinden sollte und in Anerkennung der Verdienste des demokratischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kościuszko „Kościuszko-Ausstellung“ (*Wystawa Kościuszkowska*) genannt wurde. Kościuszko vereinte unterschiedliche Wertvorstellungen in einer Person, denn er symbolisierte sowohl die nationalen Tugenden und den Freiheitskampf gegen die Teilungsmächte als auch das Streben nach Modernisierung und gesellschaftlichen Reformen (Bauernbefreiung).¹⁴ Die Ausstellung war für die Konservativen eine erwünschte Alternative zu den Kościuszko-Festivitäten, die andere politische Fraktionen für die galizischen Bauern organisiert hatten.¹⁵ Man berichtete von Gutsbesitzern, die auf eigene Kosten „ihre“ Dorfschulzen zur Ausstellung schickten, um sie von der Teilnahme an anderen Jubiläumsveranstaltungen zu Ehren Kościuszkos fernzuhalten.¹⁶

¹³ STEFAN KIENIEWICZ: Adam Sapieha 1828-1903, Warszawa 1993, S. 438 f.; zur Ausstellung als einer nationalen Veranstaltung siehe PATRICE M. DABROWSKI: *Commemorations and the Shaping of Modern Poland*, Bloomington – Indianapolis 2004, S. 118-130. Dabrowski meint jedoch, dass schon die Wahl Lembergs und nicht Krakaus zum Ausstellungsort eine „Überbetonung des Polentums“ verhindert habe, ebenda, S. 121.

¹⁴ Die an der Modernisierung Galiziens interessierten Gruppen waren um die Widerlegung des Stereotyps der „galizischen Armut“ bemüht. Es ist bezeichnend, dass gerade einer ihrer wichtigsten Vertreter und der Verfasser des Buches „*Nędza galicyjska*“ [Galizisches Elend] und somit der Schöpfer dieses geflügelten Wortes, Stanisław Szczepanowski, einer der eifrigsten Gegner dieser Ausstellung war. Das für die Ausstellung ausgegebene Geld hätte besser in das Bildungswesen fließen sollen. Andererseits soll ausgerechnet Szczepanowski die Kredite aufgenommen haben, die benötigt wurden, um die Defizite der Ausstellung auszugleichen, siehe J. CHROMIK: Stanisław Szczepanowski jako ekonomista i przemysłowiec [Stanisław Szczepanowski als Ökonom und Industrieller], in: Stanisław Szczepanowski. *Życie i działalność*, Warszawa 1935, S. 7-32, hier S. 27 f. Zu Stanisław Szczepanowski als einem Vertreter des „anderen Galizien“ LOTHAR HÖBELT: Das Verhältnis von polnischen und deutschen Liberalen im Rahmen der Habsburgermonarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: *Liberaler Traditionen in Polen*, hrsg. von HANS-GEORG FLECK und RYSZARD KOŁODZIEJCZYK, Warszawa 1994 (Texte zu Theorie, Geschichte und Gegenwart des Liberalismus, 1), S. 159-178, hier S. 175. Szczepanowski soll ein Buch über die Ausstellung geschrieben und nicht beendet haben, vgl. STEFAN PAWLIK: Na marginesie „Galicyi“ dra Bujaka [Randbemerkungen zum Werk „Galizien“ von Dr. Bujak], Kraków 1911.

¹⁵ DABROWSKI (wie Anm. 13), S. 114-118.

¹⁶ MARIUSZ GŁUSZKO: *Walka konserwatystów krakowskich z demokratami na łamach ich organów prasowych w okresie 1867-1895* [Der Kampf der Krakauer Konservativen mit den Demokraten in ihren Presseorganen 1867-1895], Toruń 2007, S. 201. Zur Kościuszko-Feier siehe STRUVE (wie Anm. 4), S. 339-343.

Einen gebührenden Platz im Rahmen der Ausstellung sollte der Beitrag der autonomen Selbstverwaltung und insbesondere der Selbstverwaltung der galizischen Städte zum wirtschaftlichen Aufblühen des Kronlandes einnehmen. In diesem Sinne nannte der Landesmarschall Fürst Eustachy Sanguszko die Ausstellung eine „Reifeprüfung“ (*egzamin dojrzałości*) für die autonome galizische Selbstverwaltung.¹⁷ Somit stand die Ausstellung im Kontext der seit der Autonomie möglich gewordenen „organischen Arbeiten“¹⁸ und sollte helfen, die historiographische Tradition zu überwinden, die Zivilisation, Wohlstand und Kultur allein mit der Existenz eines souveränen polnischen Staates, wirtschaftliche Rückständigkeit hingegen mit dessen Niedergang gleichsetzte. Es zeichnete sich in den Überlegungen zum Konzept der Ausstellung deutlich die Tendenz ab, für den Zeitraum seit Zuerkennung der Autonomie bereits einen „Zivilisationsfortschritt“ zu konstatieren.¹⁹

Zum Zeitpunkt der Ausstellung konnte man auf eine Tradition kleinerer Ausstellungen in Galizien zurückblicken. Schon 1847 erwog die „Landwirtschaftliche Gesellschaft“ (*Towarzystwo Gospodarcze*) erstmals die Ausrichtung einer Landwirtschaftsausstellung in Lemberg.²⁰ Aufgrund der historischen Entwicklungen gelang die Umsetzung dieses Vorhabens jedoch erst 1877²¹, wengleich bereits von der Präsentation Galiziens auf der Wiener Weltausstellung 1873 behauptet worden war, dass schon dort die Landesproduktion in ihrer Gesamtheit vertreten gewesen sei²². Die Stadt Wien hatte während der Weltausstellung eine eigene Abteilung organisiert, in welcher die historische Entwicklung der Stadt seit dem 12. Jahrhundert anhand von Plänen und Modellen veranschaulicht²³ und die Sitten und das gesellschaftliche Leben der Stadtbevölkerung dargestellt wurden.

¹⁷ Ilustrowany przewodnik (wie Anm. 12), S. 4 (o.A.). Vgl. auch WALDEMAR ŁAZUGA: „Rządy polskie“ w Austrii. Gabinet Kazimierza hr. Badeniego 1895-1897 [„Polnisches Regieren“ in Österreich. Das Kabinett von Graf Kazimierz Badeni 1895-1897], Poznań 1991 (Seria Historia, 153), S. 50.

¹⁸ Man verstand darunter die Förderung eines wirtschaftlichen Aufschwungs und die Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung als Voraussetzung für eine zukünftige Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit.

¹⁹ [O.T.], in: Nowa Reforma 203 (1894), S. 1.

²⁰ Powszechna Wystawa Krajowa [Die Allgemeine Landesausstellung], in: Czasopismo Techniczne 11 (1894), S. 87 f., hier S. 87.

²¹ Odezwa Komitetu wystawy krajowej i przemysłowej we Lwowie [Aufruf des Komitees der Landes- und Industriesausstellung in Lemberg] in: Biblioteka Jagiellońska, Krakau, Rara, 224773 IV.; Wystawa rolniczo-przemysłowa we Lwowie 1877 [Die Landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung in Lemberg 1877], in: Czas 204 (1877), S. 2.

²² Lwów [Lemberg], in: Czas 2 (1877), S. 2.

²³ Die historische Ausstellung der Stadt Wien, in: Wiener Weltausstellungs-Zeitung 136 (1873), S. 1-2, und Wiener Weltausstellungs-Zeitung 173 (1873), S. 1-2; [EDMUND] PIECHOCKI: Miasta polskie a Powszechna wystawa Krajowa [Polnische Städte angesichts der Allgemeinen Landesausstellung], Warszawa 1928, S. 2.

Die Ausstellung von 1877 hatte aus zwei Hauptabteilungen bestanden: einer gewerblichen und einer landwirtschaftlichen. Eine städtische Präsentation gab es nur in Gestalt der städtischen Technik in der Unterabteilung „Bau- und Ingenieurwesen“ (*Budownictwo i inżynierya cywilna*). Die 1887 in Krakau veranstaltete Ausstellung war größer und besaß zum ersten Mal eine separate Abteilung für polnische Kunst und Altertümer (*starożytności*).²⁴ Die Berichte über diesen Teil der Ausstellung lassen allerdings an das antike Verständnis der Kunst als Handwerk/Gewerbe denken. Auch hier konnte von einer eigentlichen Präsentation der Städte noch keine Rede sein.

Während bei der Ausstellung 1877 Antagonismen zwischen dem westlichen und östlichen Galizien verhinderten, dass Westgalizier in großer Zahl an der Ausstellung teilnahmen, schien diese Art von Differenzen 1894 größtenteils überwunden.²⁵ Dafür deutete sich jedoch ein Konflikt zwischen Ruthenen und Polen an.²⁶

Organisationstechnisch lassen sich zwei Ebenen unterscheiden: eine idealtypische und eine realpolitische. Die angestrebte Idealvorstellung für die Ausstellung 1894 speiste sich aus zwei Traditionen: der Tradition der gewerblichen Ausstellungen einerseits sowie der Tradition der Nationalausstellungen andererseits. Im ersten Bereich gab es immerhin eine grobe thematische Unterteilung, hier wurden die Errungenschaften einzelner Betriebe, Ortschaften und Adelsfamilien präsentiert. Im zweiten Teil jedoch stand allgemein „die Nation“ im Vordergrund, und Objekte aus allen Teilungsgebieten wurden gemeinsam präsentiert, ohne auf stilistische und chronologische Einheit zu achten.

Realpolitisch gesehen handelte es sich um eine „galizische“ Landesausstellung, da man die Produktionsleistungen eines Kronlandes der Monarchie vorstellen wollte und die Beteiligung von Ausstellern aus den anderen polnischen Teilungsgebieten eher gering ausfiel.²⁷

²⁴ Program wystawy krajowej rolniczo-przemysłowej i maszyn pomocniczych dla rolnictwa i przemysłu oraz wystawy sztuki polskiej w Krakowie mającej się odbyć w czasie od pierwszego do ostatniego września 1887 [Programm der Landesausstellung der Landwirtschaft und Industrie und der in Landwirtschaft und Industrie eingesetzten Maschinen sowie der Ausstellung der polnischen Kunst in Krakau, die vom 1. bis 30. September 1887 stattfinden soll], in: Biblioteka Jagiellońska, Rara, 224773 IV.

²⁵ Rede des Ausstellungsvizepräsidenten Józef Badeni, in: Wystawa rolniczo-przemysłowa we Lwowie 1877 [Die landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung in Lemberg 1877], in: Czas 229 (1877), S. 2.

²⁶ Rede des Landesausschussdeputierten Dr. Damian Sawczak, in: Zamknięcie wystawy [Ausstellungsschluss], in: Czas 235 (1894), S. 2.

²⁷ TARNOWSKI (wie Anm. 11), S. IV. Eine Diskussion darüber, ob es eine „galizische“ oder eher eine rein nationalpolnische Ausstellung werden sollte, gab es zwischen den polnischen und den ukrainischen Deputierten im galizischen Landtag, vgl. dazu Stenograficzne Sprawozdania 24 sesji 6 peryodu Sejmu Krajowego Królestwa Galicyi i Lodomeryi wraz w Wielkim Księstwem Krakowskim. Posiedzenia 9-25 [Stenografische Berichte der 24. Sitzung der 6. Sitzungsperiode des Landtags des Königreichs

Obwohl es an Präsentationen der einzelnen Großbetriebe nicht fehlte, gab es keine kollektive Darstellung von Industrie und Wirtschaft der anderen Teilungsgebiete. Die Ausstellungsverantwortlichen waren jedoch generell bemüht, auf die Präsentationen aus den anderen Teilungsgebieten besonders hinzuweisen, um die symbolische Zusammengehörigkeit der polnischen Nation zu unterstreichen.²⁸ Im Falle des preußischen Teilungsgebiets berichtete die konservative Krakauer Tageszeitung *Czas* von den Teilnahmeabsichten der wichtigsten polnischen Adelsfamilien, was sie in Bezug auf Kongresspolen, vielleicht aus Sicherheitsgründen, nicht tat.²⁹ Das Verhältnis zur russischen Teilungsmacht war nicht eindeutig. Zwar waren sich die Autoren des konservativen *Czas* einig, dass das Polentum im Russland geknechtet sei; zugleich hatte man anlässlich der Ausstellung 1877 in Lemberg hervorgehoben, dass auf den Ausstellungen in Warschau mehr industrielle Güter vorgeführt wurden, während man in Galizien mehr handwerkliche Produkte ausstelle, was man auf die staatliche Förderungspolitik in Kongresspolen zurückführte.³⁰ Warschau konnte sich auf der Ausstellung 1894 nicht als eine polnische Stadt präsentieren, und ebenso wie im Falle von Posen gab es keine Gesamtdarstellung der Stadt.

Es soll Stimmen in der russischen Presse gegeben haben, die die Allgemeine Landesausstellung von 1894 als eine Provokation einstufen, da Lemberg seit jeher angeblich eine russische Stadt gewesen sei.³¹ Dennoch wurde die Ausstellung auch von russischen Beamten besucht, die sich mitunter durchaus wohlwollend darüber äußerten.³² Nach der polnischen Presse des russischen Teilungsgebiets zu urteilen, wurde die Ausstellung nicht verschwiegen, sondern als eine österreichische „Landesangelegenheit“ (*sprawa*

Galizien und Lodomerien zusammen mit dem Großfürstentum Krakau. Sitzungen 9-25], *Lwów* 1893, B. 2, S. 733-736.

²⁸ FELIKS KONECZNY: Oświata i literatura [Bildung und Literatur], in: *Powszechna Wystawa Krajowa* (wie Anm. 11), S. 3-32, hier S. 22 f. Bei der Ausstellung 1877 verwendete man in Bezug auf Ausstellungsstücke, die in den polnischen Teilungsgebieten außerhalb Galiziens produziert worden waren, den Terminus „zakrajowy“ [außerhalb der Landesgrenzen produziert], im Unterschied zu „zagraniczny“ [im Ausland produziert]. So war es auch im Falle von Veranstaltungen, die während der Landesausstellung organisiert wurden, wie das Fahrradrennen Krakau-Lemberg, an welchem Rennfahrer aus allen polnischen Gebieten teilnahmen, siehe: *Telegramy* [Telegramme], in: *Beilage zu Głos Narodu*, Nr. 204, S. 4.

²⁹ *Wystawa starożytności* [Die Ausstellung der Altertümer], in: *Czas* 41 (1894), S. 2.

³⁰ *Wystawa rolniczo-przemysłowa we Lwowie 1877 r. Maszyny rolnicze VIII* [Landwirtschaftlich-gewerbliche Ausstellung in Lemberg 1877. Landwirtschaftliche Maschinen VIII], in: *Czas* 231 (1877), S. 2; *Pogląd ogólny. Wystawa rolniczo-przemysłowa we Lwowie 1877, I* [Die allgemeine Meinung. Die landwirtschaftlich-gewerbliche Ausstellung in Lemberg 1877, I], in: *Czas* 205 (1877), S. 2.

³¹ *Petersburg 1 sierpnia* [Petersburg, 1. August], in: *Czas* 173 (1894), S. 1.

³² *Z wystawy* [Von der Ausstellung], in: *Czas* 201 (1894), S. 1; *Listy z wystawy krajowej* [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 128 (1894), S. 2.

krajowa) behandelt.³³ Private Warschauer Produzenten stellten ihre Waren aus und waren z.B. in der Abteilung der Handelsgesellschaft außergewöhnlich zahlreich vertreten.³⁴ Die russische Obrigkeit verhinderte allerdings die Teilnahme mancher Warschauer Firmen, wovon u.a. Buchhandlungen betroffen waren.³⁵ Deren Bücher wurden jedoch von Lemberger Buchhändlern in Kommission genommen und stellvertretend ausgestellt.

Um die Einheit des polnischen Geisteslebens zu demonstrieren, eignete sich die Kulturabteilung am besten, wo die Errungenschaften der Krakauer Akademie der Wissenschaften und der modernen polnischen Kunst aus den Jahren 1886-1894 präsentiert wurden.³⁶ Die Mitglieder der Akademie stammten aus allen Teilungsgebieten, und ihre Abhandlungen schlossen alle Gebiete ein, was man anhand entsprechender Karten veranschaulichte. Dort wurde auch gezeigt, wo sich die ausgestellten Kunstgegenstände, die von Künstlern aus allen Teilungsgebieten angefertigt worden waren, normalerweise befanden, und auch im begleitenden Katalog wurde ihre Herkunft noch einmal nachdrücklich betont.³⁷ Der Stadt Krakau, dem Sitz der Akademie, fiel dabei eine besondere Rolle zu, sie war eine symbolische Klammer, die die polnischen Länder zusammenhielt, während sie Galizien gleichzeitig als eine Metropole mit der modernen Welt verband: „Für Galizien bleibt sie [die Stadt Krakau] immer nicht allein ein zentraler Punkt des höheren Geistes- und Wissenschaftslebens, das sich in den Institutionen [dieser Stadt] konzentriert, sondern auch ein Bindeglied, das Galizien mit Warschau und Posen und auch mit dem Westen, mit Wien, Prag, Breslau und Berlin verbindet.“³⁸ Praktisch zeigte sich die Rolle der Stadt als symbolisches Bindeglied darin, dass sich der Krakauer Stadtpräsident verpflichtet fühlte, die zur Ausstellung strömenden Gäste, die auf ihrem Weg (z.B. aus Posen oder Schlesien kommend) seine Stadt durchquerten, im Namen des Krakauer Stadtrats zu begrüßen.³⁹ Diese Empfänge wurden zu Manifestationen der symbolischen Einheit der polnischen Nation.

³³ Wystawa Lwowska [Die Lemberger Ausstellung], in: Kurjer Warszawski 158 (1894), S. 9.

³⁴ Listy z wystawy [Briefe von der Ausstellung], in: Kurjer Warszawski 161 (1894), S. 2.

³⁵ KONECZNY (wie Anm. 28), S. 8.

³⁶ Ebenda, S. 22 f.

³⁷ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 103 f.

³⁸ BOLESŁAW ADAM BARANOWSKI: Powszechna Wystawa Krajowa 1894 i siły produkcyjne kraju. Szkic geograficzno-statystyczny [Die Allgemeine Landesausstellung 1894 und die Produktionskräfte des Landes. Geographisch-statistische Skizze], Lwów 1897, Bd. 1, S. 23.

³⁹ Protokoły obrad Rady Miejskiej. Posiedzenia jawne. Kadencja X od 7.09.1893 do 2. lip. 1896 [Sitzungsprotokolle des Stadtrats. Öffentliche Sitzungen. Die 10. Kadenz vom 7.9.1893 bis 2.7.1896], in: Archiwum Państwowe w Krakowie, Magistrat [künftig: APKr Mag.] 334, Bl. 262 und Bl. 90.

Auch Lemberg veranstaltete derartige Empfänge⁴⁰, aber als Hauptstadt des Königreichs Galizien und Lodomerien stand es eher für politische Loyalität und Bindung an die Monarchie, welcher man große Ehren erwies. Dies geschah unter anderem, indem man den Monarchen und Mitglieder seiner Familie während der Ausstellung feierlich empfing (dazu s.u.). Diese Empfänge wurden nach alten zeremoniellen Regeln gestaltet, die bei früheren Besuchen der Herrscher in Galizien (etwa bei dem Besuch Kaiser Franz Josephs II. im Jahre 1880) angewandt worden waren, und leiteten sich von Zeremonien der polnischen Adelsrepublik ab.

Die Eigentümlichkeit des sozialen Aufbaus des agrarisch geprägten Kronlandes kam im Ausstellungskonzept zum Ausdruck. Während die Wiener Weltausstellung 1873 als ein Zeichen der wachsenden Bedeutung des liberalen Bürgertums auf Kosten von Adel und der Aristokratie gedeutet wurde⁴¹, kann man das von der Lemberger Ausstellung nicht behaupten. Ganz so, wie der Adel das politische Leben in Galizien dominierte, war er auch bei der Landesausstellung überall präsent: Er saß im Ausstellungskomitee und trat als Aussteller in allen Gruppen auf.

Das Land und die Stadt

Da die Zeitgenossen ihre „zivilisierte“ Umwelt entweder als das bebaute Land oder aber als die Stadt wahrnahmen, war die Ausstellung dementsprechend in zwei idealtypische Teile mit unterschiedlicher Vorbildfunktion gegliedert: in einen urbanen, der mit einer Stadt „respective einem Villenviertel verglichen“ wurde, und „ein Dorf“.⁴² Das Dorf war vorwiegend „ruthenisch“ und wurde malerisch und ethnographisch-aufklärerisch dargestellt, indem man die dörflichen Arbeitsvorgänge und Sitten von auf dem Ausstellungsgelände wohnenden Statisten vorführen ließ.⁴³ Die wissenschaftliche und statistische Darstellung der galizischen Agrarwirtschaft fand in einem Landwirtschaftspavillon statt, der sich in dem besagten „urbanen“ Villenviertel befand und „einer der bedeutendsten der Ausstellung [war], wie es in einem vor allem Ackerbau treibenden Lande ja nothwendig sein muss“.⁴⁴ Die Defizite der galizischen Industrie dagegen wurden dadurch deutlich, dass die Ausstellung der Maschinen- und Metallindustrie als einziger Teil der Ausstellung

⁴⁰ Empfang der polnischen Gäste aus Großpolen, in: *Przyjazd Poznańczyków do Lwowa* [Die Ankunft der Posener in Lemberg], in: *Czas* 173 (1894), S. 2.

⁴¹ JUTTA PEMSEL: *Die Wiener Weltausstellung von 1873*, Wien – Köln 1989, S. 9, 24, 53 und 63

⁴² ZIPPER (wie Anm. 11), S. 90.

⁴³ Die städtischen Arbeitsstätten wurden allerdings auf ähnliche Art und Weise vorgeführt, indem man Handwerker in entsprechender Bekleidung ihre Erzeugnisse vor dem Publikum fertigen ließ.

⁴⁴ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 83 f.

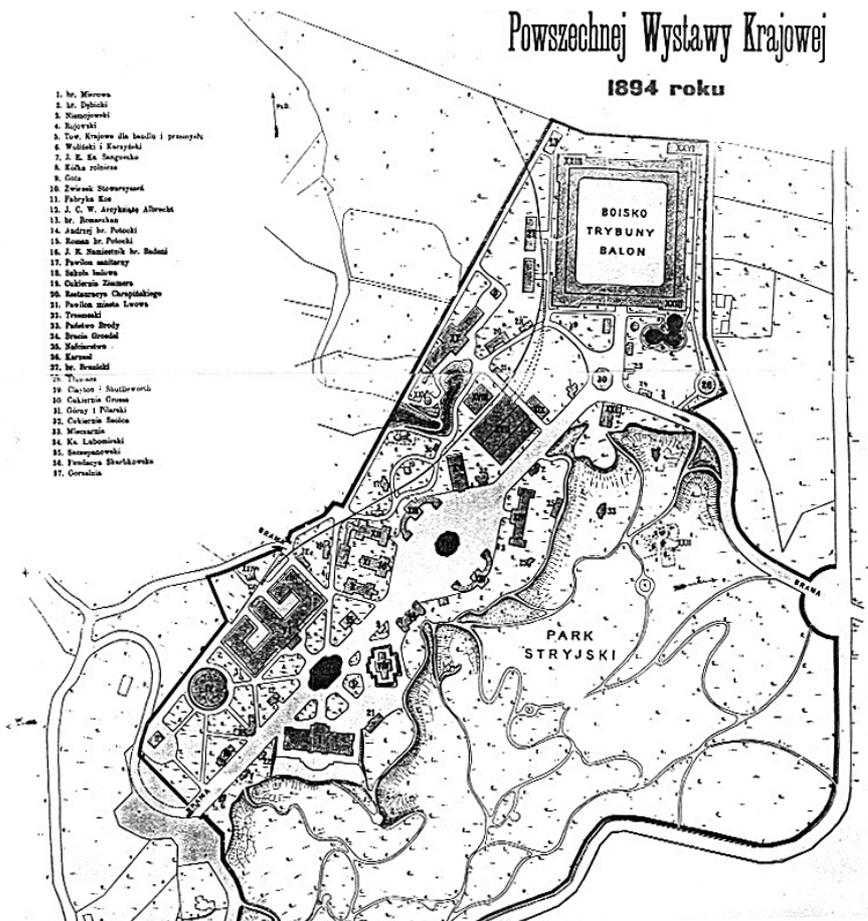


Abb. 1: Plan sytuacyjny Powszechnej Wystawy Krajowej 1894. In: Ilustrowany przewodnik po Lwowie i Powszechnej Wystawie Krajowej. Hg. v. Towarzystwo dla Rozwoju i Upięszczenia Miasta. Lwów 1894.

für international erklärt wurde und sich dort u.a. Deutsche und Tschechen beteiligen durften.⁴⁵

Man freute sich zwar, dass die Landesausstellung 1894 besser gelungen war als ihre Vorgängerinnen, war sich aber gleichzeitig bewusst, dass sie mit anderen Expositionen (wie z.B. mit der Allgemeinen Landesausstellung in Prag von 1891) nicht mithalten konnte.⁴⁶ Ernüchternd kommentierte die liberale Krakauer Zeitung *Nowa Reforma* kurz nach der Eröffnung, dass die Ausstellung die Einseitigkeit der Entwicklung der galizischen Landesproduktion dokumentiere, indem sie vornehmlich die Landwirtschaft präsentiere.⁴⁷ Zwar seien offensichtlich die notwendigen Voraussetzungen wie Fachkräfte und industrielle Kapazitäten vorhanden, aber dies wirke sich nicht automatisch auf die Entstehung einer heimischen Industrie aus, die den Import ersetzen könnte.

Die Präsentation der Städte. Der Fall Krakau

Nichtsdestoweniger fehlte auf der Lemberger Ausstellung von 1894 die Präsentation von Industrie und Städten, die in mehreren Fällen miteinander verflochten waren, nicht.⁴⁸ Symbolisiert wurde diese Verflechtung durch die Verzierung des Industriepavillons, des Hauptgebäudes der Ausstellung⁴⁹, durch die Wappen der Städte.⁵⁰ Das Ausstellungsgelände selbst wurde mitunter als eine Art ideale Stadt (Zauberstadt – *miasto czarowne*⁵¹) begriffen.⁵² Das Gelände war „eine riesige Ausstellungsstadt, mit mehr als hundert Holz- und Steinbauten prunkend, vielfach von Wegen und Pfaden durchschnitten, mit Bäumen bepflanzt, kanalisiert und mit Wasser versorgt, in der Dämmerung von elektrischem Licht erhellt, voll von Bewegung, Lärm und Geschrei“.⁵³ Diese Musterstadt war das positive Gegenbild sowohl zu einem durchschnittlichen galizischen Städtchen als auch zu den meisten Stadtteilen

⁴⁵ Ebenda S. 81.

⁴⁶ TARNOWSKI (wie Anm. 11), S. V; vgl. die Rede des Fürsten Eustachy Sanguszko, in: *Czas* 235 (1894), S. 2.

⁴⁷ *Listy ekonomiczne z powodu wystawy krajowej* [Ökonomische Briefe anlässlich der Landesausstellung], in: *Nowa Reforma* 149 (1894), S. 1.

⁴⁸ HANNA KOZIŃSKA-WITT: Die galizische Selbstverwaltung und der unternehmerische Geist. Das Problem der öffentlichen Wirtschaftsförderung in einem rückständigen Kronland. Ein Versuch, in: *Unternehmer im Russischen Reich. Sozialprofil, Symbolwelten, Integrationsstrategien im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, hrsg. von JÖRG GEBHARD u.a., Osnabrück 2006, S. 371-403, hier S. 399; DIES.: *Kraków na lwowskiej Powozecznej Wystawie Krajowej 1894* [Krakau auf der Lemberger Allgemeinen Landesausstellung 1894], in: *Rocznik Krakowski* 72 (2007), S. 107-115.

⁴⁹ *Wystawa Lwowska* (wie Anm. 33), S. 9.

⁵⁰ *Na wystawę* [Auf die Ausstellung], in: *Nowa Reforma* 113 (1894), S. 5.

⁵¹ *Wystawa krajowa* [Die Landesausstellung], in: *Czas* 106 (1894), S. 2.

⁵² [Statthalter KAZIMIERZ BADENI ?]: Rede des Sejmarschalls Eustachy Sanguszko, in: *Czas* 235 (1894), S. 2; DABROWSKI (wie Anm. 13), S. 119 f.

⁵³ *Wystawa* [Die Ausstellung], in: *Nowa Reforma* 93 (1894), S. 3.

der beiden Großstädte Lemberg und Krakau, die üblicherweise nicht an die Stadttechnik angeschlossen waren.

Nichtsdestotrotz waren es gerade die Großstädte, die mit der Musterstadt assoziiert wurden.⁵⁴ Den beiden Statutarstädten und gleichzeitig den einzigen galizischen Großstädten Krakau und Lemberg wurde eine individuelle Behandlung zuteil, indem sie sich gesondert präsentieren durften.

In der Städtepräsentation gab es bis dahin zwei Traditionen: Einerseits hob man die Errungenschaften der einzelnen Städte im Rahmen einer thematischen Präsentation hervor, so geschehen z.B. im Falle von Wien und Paris auf der Weltausstellung 1873, und andererseits stand dem der bescheidene Versuch einer kollektiven Darstellung städtischer Errungenschaften gegenüber. Die „Städte“ wurden in den Katalogen nur vereinzelt in ihrer Gesamtheit erwähnt: Sie kamen als Geldgeber vor⁵⁵ und als Orte, an denen sich bestimmte „städtische Anstalten und Errungenschaften“ befanden (Wasserleitungen, Dampfbäder, Kanalisation, Beleuchtung, Schlachthäuser, Pflasterung etc.).⁵⁶

Der Versuch einer kollektiven Darstellung wurde im Rahmen der Abteilung „Ausstellung der Altertümer“ (*wystawa starożytności*) unternommen. Das Ausstellungskomitee kündigte den Versuch an, eine städtische Zunftausstellung zu organisieren, die u.a. alte Gewehre, Zunftgegenstände und zereemonielle Geräte zeigen sollte.⁵⁷ Schließlich wurden 60 Gegenstände präsentiert, die aus Krakau, Lemberg, Tarnów, Żywiec und Przeczów stammten⁵⁸, wobei Krakau die meisten Ausstellungsstücke bereitstellte⁵⁹. An die Ausstellung der Altertümer schloss eine jüdische Ausstellung an, in der Kultgegenstände gezeigt und Besonderheiten des jüdischen Haushalts, der jüdischen Sitten und der Kleidung dokumentiert wurden. Für die Anbindung an die Altertümer-Abteilung sprach nicht nur die Urbanität eines großen Teils der galizischen Juden, sondern vor allem die Tatsache, dass man die jüdische Lebensweise als altertümlich wahrnahm. So sollten die mit dieser Bevölkerungsgruppe assoziierten Gegenstände zur Illustration städtischer Vergangenheit dienen.

⁵⁴ „Für das Kronland war eine ausgesprochen langsam vorankommende Industrialisierung typisch sowie ein Modernisierungsprozeß, der nur in den Metropolen Lemberg und Krakau an Ausmaß und Intensität mit der Großstadtentwicklung Westeuropas vergleichbar war.“ RUDOLF A. MARK: Galizien unter österreichischer Herrschaft. Verwaltung – Kirche – Bevölkerung, Marburg 1994, S. 103.

⁵⁵ MERUNOWICZ/KOWALCZUK (wie Anm. 12), S. 157.

⁵⁶ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 59.

⁵⁷ Wystawa starożytności [Die Ausstellung der Altertümer], in: Nowa Reforma 41 (1894), S. 2.

⁵⁸ STANISŁAW TOMKOWICZ: Zabytki starożytności [Denkmäler des Altertums], in: Powszechna Wystawa Krajowa (wie Anm. 11), S. 1-24, hier S. 17. „Es sind meistens in Form und Material gewöhnliche Krüge, Zepter, Kreuze, Stempel, Tintenfässer, Münzen, Pokale, Gläser und Zeichen, die eine Zunftversammlung ankündigten.“

⁵⁹ Ebenda; Z wystawy [Von der Ausstellung], in: Nowa Reforma 152 (1894), S. 1.

Da Lemberg und Krakau die einzigen Großstädte Galiziens waren und viele großstädtische Institutionen nur dort vorhanden waren, wurden die Errungenschaften beider Städte an mehreren Stellen zusammen präsentiert und verglichen.⁶⁰ Über einen eigenen Pavillon verfügte jedoch nur Lemberg.⁶¹ Dort waren Stadtpläne aus verschiedenen Zeiten, die die räumliche Entwicklung der Stadt veranschaulichten, sowie Pläne und Photographien von städtischen Betrieben und Institutionen (z.B. Schulen) ausgestellt. Auch künftig geplante Investitionsvorhaben wurden gezeigt. Andere Abteilungen veranschaulichten Bevölkerungsbewegungen sowie die städtische Wohlfahrt und zeigten Statistiken. Viel Platz wurde der Verwaltung der städtischen Güter (*zarząd dóbr miejskich*), vor allem der Wälder, eingeräumt. Den Beschreibungen des *Czas* zufolge mutete die Präsentation durchaus etwas chaotisch an.⁶²

Obwohl sich Krakau nicht in einem eigenen Pavillon präsentierte, war es in der Organisation und Breite seiner Darstellung besonders akzentuiert. Die Lemberger Ausstellung wurde in dem Amtsblatt des Krakauer Stadtrats *Dzienniki rozporządzeń* von Anfang 1893 erstmals erwähnt.⁶³ Offiziell wurde die Teilnahme der Kommune Krakau an der Ausstellung zu Anfang des Jahres 1894 auf einer Stadtratsversammlung beschlossen.⁶⁴ Der zu diesem Zweck bestimmte Kredit betrug 2030 Zloty. Gleichzeitig wurde Krakau zum zweitwichtigsten Zentrum für die Organisation der zukünftigen Ausstellung: Die Stadt war Sitz mehrerer Komitees, die sich um Exponate aus Westgalizien kümmerten, so etwa im Bereich der bildenden Kunst.⁶⁵

Für organisatorische Fragen war die „Gewerbekommission“ des Stadtrats (*Komisja przemysłowa*) verantwortlich.⁶⁶ Diese Kommission führte den Briefwechsel mit der Direktion der Landesausstellung und leitete deren Anfragen weiter. Bestimmte Teile der Ausstellung wurden von Sonderkomitees betreut, deren Entscheidungen vom Stadtrat abgesegnet werden mussten.⁶⁷ So wurden z.B. die Bilder und Zeichnungen vom sog. „Krakauer Komitee für die retrospektive Ausstellung“ (*Komitet krakowski wystawy retrospektywnej*) aus-

⁶⁰ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 74-76.

⁶¹ Listy z wystawy krajowej [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 173 (1894), S. 1 f.

⁶² Listy z wystawy krajowej [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 138 (1894), S. 2.

⁶³ Es ging damals um eine Anleihe für Krakauer Handwerker, die sich an der Ausstellung beteiligen wollten. Siehe: Protokół obrad pełnej Rady Miejskiej 26.01.1893 [Protokoll der Vollversammlung des Stadtrats vom 26.1.1893], in: *Dziennik rozporządzeń dla stołecznego królewskiego miasta Krakowa* [Amtsblatt mit den Verordnungen für die königliche Stadt Krakau] (1893), S. 31 [künftig: D.R.].

⁶⁴ Protokoły obrad Rady Miejskiej (wie Anm. 39), Bl. 149.

⁶⁵ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 100. Das Komitee sammelte 300 Bilder und Zeichnungen vom Ende des 18. und 19. Jahrhunderts, vgl. *Kronika* [Chronik], in: *Nowa Reforma* 27 (1894), S. 2.

⁶⁶ Protokoły obrad Rady Miejskiej (wie Anm. 39), Bl. 205-208.

⁶⁷ L 16533/94, in: D.R. (1894), S. 205.

gewählt.⁶⁸ Man bildete außerdem ein „Komitee der gewerblich-handwerklichen Abteilung der Landesausstellung“ (*Komitet wystawy krajowej oddziału przemysłowo-rękodzielniczego*), das Objekte für die Ausstellung beschaffte und an die Teilnahme gebundene Darlehen erteilte.⁶⁹ Dank ihrer Bemühungen fanden sich 90 „Industrielle“ (*przemysłowcy*), die sich zur Teilnahme entschlossen und ihre Ausstellungsstücke unter der Kontrolle des Komitees herstellten.

Die Unstimmigkeiten und die Konkurrenz zwischen den zwei galizischen Großstädten ließen sich bei der Prozedur zur Ausleihe bestimmter Objekte feststellen. Die Gewerbekommission kümmerte sich auch um die Versicherung und den Transport der von der Krakauer Stadtgemeinde ausgeliehenen Objekte, so z.B. der Bilder „Preußische Huldigung“ (*Hold pruski*) und „Schlacht bei Raclawice“ (*Bitwa pod Raclawicami*) des Historienmalers Jan Matejko (1838-1893), die bedeutende Ereignisse der polnischen Geschichte visualisierten und zum nationalgeschichtlichen Kanon gehörten. Die Ausstellungsleitung sollte persönlich die Verantwortung für ihre Sicherheit und Rückgabe übernehmen.⁷⁰ Besonders im Falle der „Schlacht bei Raclawice“ wurde in der Presse die Befürchtung geäußert, dass das Bild in der politischen Hauptstadt Galiziens – Lemberg – verbleiben könnte. Die Kaiserfamilie, der galizische Adel und „ausländische“ Nationalmuseen in Wien, Budapest, Agram und Pest stellten dagegen ohne Bedenken ihre „Matejkos“ für die Ausstellung zur Verfügung.⁷¹

Die Ausstellung der Stadtgemeinde Krakau, die – wie es hieß: „aus irgendwelchen unverständlichen Gründen“⁷² – im Universitäts- und Polytechnikumspavillon untergebracht worden war, wurde im sonst eher mit Lob geizenden Ausstellungsführer von Zipper als „höchst interessant“ bezeichnet.⁷³ Die Präsentation war überlegt und gut strukturiert, wahrscheinlich deswegen, weil die Krakauer Kommune sich schon häufiger auf Ausstellungen präsentiert hatte.⁷⁴ Alle in Lemberg gezeigten Objekte waren schon zuvor auf einer Ausstellung in Turin vorgestellt und dort mit einer Medaille ausgezeichnet

⁶⁸ [O.T.], in: *Nowa Reforma* 27 (1894), S. 2.

⁶⁹ *Na wystawę* [Auf die Ausstellung], in: *Nowa Reforma* 113 (1894), S. 5.

⁷⁰ „Der Präses der Landesausstellung Fürst Adam Sapieha, der Direktor der Ausstellung Zdzisław Marchwicki und der Sekretär Jan Kazimierz Zieliński verpflichten sich, (die Objekte) unbeschadet zurückzugeben.“ *Protokoły obrad Rady Miejskiej* (wie Anm. 39), Bl. 206.

⁷¹ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 106.

⁷² *Z kraju*. Lwów 9.10. [Aus dem Inland. Lemberg 9.10.], in: *Głos Narodu* 231 (1894), S. 2.

⁷³ ZIPPER (wie Anm. 11), S. 76.

⁷⁴ Z.B. in Warschau 1887, Krakau 1887, Lemberg 1888, Turin 1890, auf einer naturheilkundlichen Ausstellung (*wystawa przyrodniczo lekarska*) in Krakau 1891 sowie einer industriell-baulichen Exposition in Lemberg 1892, in: *Listy z wystawy krajowej* [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 128 (1894), S. 1 f.

worden.⁷⁵ Die Präsentation bestand aus neun Abteilungen, deren erste genaue Stadtpläne aus verschiedenen Epochen beinhaltete.⁷⁶ Anhand von Plänen aus den Jahren 1350, 1690, 1795, 1805, 1848, 1850 (mit Markierung der Folgen des Brandes vom 18. Juli) sowie späteren Plänen wurde hier die räumliche Entwicklung der Stadt veranschaulicht. Darüber hinaus wurde diese mit Hilfe von Stadtansichten aus verschiedenen Perioden illustriert. Die zweite Abteilung zeigte die „Sanitärgebäude und -anlagen“ (*budowle i urzędzenia sanitarne*) wie Kanalisation, Müllbeseitigung, Straßenbeschichtung, Wasserleitung, das Schlachthaus und die Feuerwehr. Dort wurde auch der Zustand der städtischen Bildungsanstalten, des kommunalen Friedhofs und der Festungsmauern dargestellt. In der dritten Abteilung präsentierte sich der Vorgesänger des städtischen Gesundheitsamts (*fizykat miejski*). In der vierten wurden die städtischen Grünanlagen und in der fünften das städtische Beleuchtungssystem vorgestellt. Die sechste Abteilung zeigte Photos von Kirchen und öffentlichen Gebäuden, wobei alte Stadtansichten von Krakau einen großen Teil der Präsentation ausmachten. In der siebten Abteilung wurde versucht, die Erfolge der Denkmalpflege zu veranschaulichen, indem der Zustand verschiedener Bauten vor und nach der Restaurierung gegenübergestellt wurde. In der achten Abteilung waren Photographien zu sehen, die Einsätze der Krakauer Rettungsgesellschaft (*Towarzystwo Ratunkowe*) dokumentierten. In der neunten und letzten wurden die offiziellen kommunalen Schriften präsentiert.

Schon diese knappe Beschreibung deutet darauf hin, dass sich die Stadt im Licht ihrer ruhmreichen Vergangenheit, aber zugleich auch als modern zu präsentieren versuchte, was die Krakauer Presse auf die Bemühungen der Stadtverwaltung zurückführte.⁷⁷ Der christlich-demokratische *Głos Narodu* berichtete:

„Es gab dort Photos aller herausragenden Krakauer Gebäude, Denkmäler und historischen Sehenswürdigkeiten, u.a. z.B. von der Kathedrale auf dem Wawel und allen Kirchen, Stadtpläne aus verschiedenen Zeiten, die die stufenweise verlaufene [räumliche] Entwicklung [der Stadt] veranschaulichen; von den neuesten Gebäuden wurde das Theater detailliert dargestellt, die Quarantäneställe, das städtische Schlachthaus samt einer statistischen Darstellung der Rinderschlachtung, [ferner fanden sich] Ansichten und Pläne der Stadtschulen, die beweisen, dass die Krakauer Kommune [für die Bildung] keine Kosten spart. Darüber hinaus gibt es Pläne der Grünanlage Planty, die Krakau soviel Charme verleiht. Genau wird auch die städtische Kanalisation vorgestellt sowie das Beleuchtungssystem, das Gaswerk und das städtische Reinigungssystem mit Photos von Tallardwagen [ein nach seinem Erfinder benanntes System des Mülltransports]. Wir finden dort auch Tabellen des Statistikbüros des Magistrats unter der Leitung von Prof. Kleczyński,

⁷⁵ Z niewyjaśnionych przyczyn. Z Kraju Lwów 9.10. [Aus ungeklärten Gründen. Aus dem Inland. Lemberg 9.10.], in: *Głos Narodu* 231 (1894), S. 2.

⁷⁶ Listy z wystawy krajowej [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 128 (1894), S. 1 f.

⁷⁷ [O.T.], in: *Głos Narodu* 120 (1894), S. 5.

eine Sammlung der Baugesetze von den ältesten Zeiten bis heute und die neu herausgegebenen Hygienegesetze.“⁷⁸

Das ausgestellte kartographische Material wurde besonders hervorgehoben: „Man findet hier eine Unmenge von Plänen, Photographien, Karten, statistischen Tabellen usw. Besonders interessant sind die Stadtpläne, die die Bebauungsdichte jedes Stadtviertels sowie die konfessionellen Bevölkerungsverhältnisse usw. zeigen.“⁷⁹

Die demokratisch-liberale *Nowa Reforma* zog die Art, wie sich die Krakauer Kommune präsentierte, der Lemberger Präsentationsweise vor.⁸⁰ Es gab auch Stimmen, welche das Fehlen eines gesonderten Krakauer Pavillons bemängelten, da die Stadt noch viel mehr interessante Gegenstände besitze, die aber aus Platzmangel nicht gezeigt werden könnten.⁸¹

Neben den Errungenschaften seiner Kommunalwirtschaft präsentierte sich Krakau noch im Universitätspavillon, wo die Jagiellonen-Universität einen Ehrenplatz einnahm. Es waren vor allem Mediziner und Biologen, die dort ihre Arbeiten vorstellten. U.a. gab es anatomische Präparate und Gipsabgüsse, Zeichnungen von Bazillen und eine Vitrine über Tollwut und ihre Bekämpfung. Anhand einer statistischen Tafel wurde darüber hinaus das Anwachsen der Hörerzahl und die Entwicklung der Universität aufgezeigt.

Auch die Literaturabteilung der Ausstellung, die übrigens wegen ihres angeblich fehlenden Konzepts kritisiert wurde, wurde zum großen Teil von der Krakauer Akademie der Wissenschaften und der Jagiellonen-Bibliothek organisiert.⁸² Im Pavillon des Landesausschusses (*Wydział Krajowy* – Exekutive des Landes Sejms) kam der Krakauer Fachhochschule breite Aufmerksamkeit zu.⁸³

Obwohl Krakau bemüht war, sich als eine moderne Stadt zu präsentieren, blieb das Bild Krakaus als eines lokalen Zentrums und der alten königlichen Hauptstadt allgegenwärtig.⁸⁴ Melancholisch äußerte sich der Krakauer Stadtpräsident Józef Friedlein gegenüber den Posener Gästen, die Krakau auf der Rückreise vom Lemberg besuchten:

„Nach dem Lärm der Hauptstadt mag die unsere Stadt umhüllende Stille einen traurigen Eindruck auf euch machen, umso mehr, da wir auf industriellem Felde mit nichts prahlen können. Es ist das unglückselige Schicksal unserer Stadt, denn

⁷⁸ Z kraju [Aus dem Inland]. Lwów 9.10., in: *Głos Narodu* 231 (1894), S. 2.

⁷⁹ Z wystawy [Von der Ausstellung], in: *Nowa Reforma* 152 (1894), S. 1.

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ Listy z wystawy krajowej [Briefe von der Landesausstellung], in: *Czas* 138 (1894), S. 2.

⁸² [O.T.], in: *Nowa Reforma* 27 (1894), S. 2.

⁸³ [O.T.], in: *Nowa Reforma* 171 (1894), S. 1.

⁸⁴ „[Die Stadt Krakau] wird von der Dämmerung der Vergangenheit umhüllt, und obwohl die Eisenbahnstrecke Warschau–Wien die Stadt umgangen und abseits gelassen hatte, fühlt man nichtsdestotrotz auf jedem Schritt, dass diese Stadt am großen Weg der historischen Entwicklung liegt.“ BARANOWSKI (wie Anm. 38), S. 23.

Krakau, ehemals die Hauptstadt eines großen Staates und ehrwürdiger Sitz mächtiger Könige, ist heute wegen der politischen Umstürze nur ein prächtiger Friedhof, der von allen Landsleuten geliebt wird.“⁸⁵

Zur symbolischen Repräsentation des Städtischen im Rahmen der Ausstellungszeremonien

Die Ausstellung war eine Veranstaltung, die eine wichtige Gelegenheit zur Selbstdarstellung bot. Sie wurde durch den Kronprinzen Karl Ludwig eröffnet (Aufenthalt vom 5. bis 8. Juni) und auch von Kaiser Franz Josef besucht (Aufenthalt vom 7. bis zum 11. September). Die Anwesenheit solch ehrenvoller Gäste verlieh der Eröffnung den Charakter einer quasi-staatlichen und damit supranationalen Zeremonie und strukturierte den Verlauf und die Abfolge der Empfänge. Die Tageszeitungen informierten in ihren Berichten penibel darüber, was sich der jeweilige Würdenträger angeschaut und mit wem er wie lange gesprochen hatte. Die Begegnungen und Besuche waren so arrangiert, dass niemand ausgelassen wurde, damit sich alle Nationalitäten und jede Institution ausreichend gewürdigt fühlen konnten.

Die Ausstellungseröffnung erscheint im Licht der Berichte vor allem als ein Fest der Stadt Lemberg, der Lemberger Stadtrat wurde mehrmals empfangen und durch Gespräche und Lob geehrt. So wurde etwa darüber berichtet, dass Kronprinz Karl Ludwig die Hauptstadt als Stätte der Ausstellung besonders würdigte, indem er nach dem Industriepavillon den Pavillon der Stadt Lemberg besuchte.⁸⁶ Dort äußerte er sich sehr positiv über die Verwaltung der Stadt (wodurch er gleichzeitig Kritik am liberalen Wiener Stadtrat übte). Auch wurde der Lemberger Stadtrat vom Kronprinzen in einer offiziellen Audienz empfangen (nach den Erzbischöfen aller Riten, dem Landesmarschall samt der Landesexekutive, einer Deputation des Adels, einem Offizierskorps und vor den Staatsbeamten) und nahm an dem Empfang teil, den der Sejmarschall Eustachy Sanguszko aus Anlass der Eröffnung gab.⁸⁷ Darüber hinaus verabschiedete der Stadtrat den Kronprinzen gemeinsam mit dem Stadtpräsidenten am Lemberger Bahnhof.⁸⁸ Die Krakauer Selbstverwaltung wurde dagegen nur einmal erwähnt, als dem Kronprinzen bei der Eröffnungszeremonie der Krakauer Stadtpräsident Józef Friedlein vorgestellt wurde.⁸⁹

⁸⁵ Wielkopole w Krakowie [Die Großpolen in Krakau], in: Czas 176 (1894), S. 2.

⁸⁶ Uroczyste otwarcie Wystawy krajowej [Feierliche Eröffnung der Landesausstellung], in: Czas 125 (1894), S. 3; Listy z wystawy Krajowej [Briefe von der Landesausstellung], in: Czas 126 (1894), S. 2.

⁸⁷ Raut marszałkowski. Kronika [Empfang beim Marschall. Eine Chronik], in: Czas 127 (1894), S. 3.

⁸⁸ Listy z wystawy krajowej [Briefe von der Ausstellung], in: Czas 129 (1894), S. 2.

⁸⁹ Z wystawy krajowej [Von der Landesausstellung], in: Czas 126 (1894), S. 2.

Die Krakauer Kommune erhoffte sich beim Kaiserbesuch im September eine Sonderbehandlung. Daher schrieb der Landesausschuss zu Beginn der Vorbereitungen an den Krakauer Stadtpräsidenten Józef Friedlein:

„Anlässlich des Eintreffens Seiner Erlauchten Majestät am 7. September d.J. in Lemberg [...] sollen ihn im Moment seiner Ankunft auf dem Lemberger Bahnhof die Deputationen aller Kreisvertretungen sowie die Abgesandten der Mehrheit der Städte unseres Landes begrüßen. Unter Letzteren sollten die Deputierten der altherwürdigen Hauptstadt der Piasten und Jagiellonen, welche zu Recht als das Herz Polens bezeichnet wird, einen ihnen gebührenden Platz einnehmen.“⁹⁰

Es lässt sich nicht ermitteln, warum es schließlich anders kam. Hatten die Lemberger Eliten gegen die Gleichstellung der beiden Großstädte protestiert? Letzten Endes war die Krakauer Delegation dann doch nur ein Teil der allgemeinen Delegation der galizischen Städte.⁹¹ Die Interventionen der Krakauer Kommunalpolitiker beim Landesausschuss blieben ohne Folgen, in der Begrüßungsdelegation wurden die Krakauer tatsächlich nicht gesondert berücksichtigt.⁹² Die Krakauer Abgesandten warteten allerdings zusammen mit dem Lemberger Stadtrat und dem Magistrat am Triumphbogen beim Stadttor auf den Kaiser, welcher dort die Stadtschlüssel überreicht bekam und sich auch mit dem Krakauer Stadtpräsidenten Józef Friedlein unterhielt.⁹³ Der Lemberger Stadtrat spielte bei dieser Zeremonie als Gastgeber natürlich die Hauptrolle. Die Krakauer Deputation wurde später im Rahmen der Vorstellung „der herausragenden Persönlichkeiten unter den Repräsentationen der anderen Städte und Kreise“ (*najwybitniejsze osobistości z grona reprezentacyi innych miast i wsi*) nach Militär, Adel, Geistlichkeit und Verwaltung und vor dem Ausstellungskomitee, der Lemberger Selbstverwaltung, der Beamtschaft und den Angestellten des Bildungssystems dem Kaiser vorgestellt.

Der Stadtpräsident Józef Friedlein und der Stadtrat Wdowiszewski führten den Kaiser durch die Abteilung der Stadt Krakau.⁹⁴ Die Reaktionen des Kaisers wurden nicht überliefert, man weiß nur, dass er sich für die alten Stadtpläne und die neue Stadttechnik interessierte. Später nahm Friedlein zusammen mit anderen Beamten am Hofdiner und wahrscheinlich auch an einem darauf folgenden Ball im Sejmsaal teil.

⁹⁰ Powszechna Wystawa Krajowa we Lwowie [Die Allgemeine Landesausstellung in Lemberg], in: Archiwum Państwowe w Krakowie, Indeks Tymczasowy [künftig: APKr IT] 1325, Bl. 141.

⁹¹ Pobyt Najjaśniejszego Pana [Der Aufenthalt Seiner Erlauchten Majestät], in: Czas 204 (1894), S. 2 f.

⁹² Brief von J. GRZYBAŁA an den Landesausschuss vom 3.9.1894, in: APKr IT 1325, Bl. 141.

⁹³ Cesarz w Galicji [Der Kaiser in Galizien], in: Beilage zu Głos Narodu 204 (1894), S. 1.

⁹⁴ Wystawa lwowska [Die Lemberger Ausstellung], in: Głos Narodu 205 (1894), S. 3; Pobyt Najjaśniejszego Pana w kraju [Der Aufenthalt Seiner Erlauchten Majestät im Land], in: Czas 205 (1894), S. 3.

Eine Gelegenheit zur würdigen Präsentation bot sich der Krakauer Kommune ein paar Monate später. Die Ausstellungsdirektion verschickte eine individuelle Einladung an den Krakauer Stadtrat⁹⁵, demzufolge dieser Lemberg am 29. und 30. September besuchen sollte. Dies waren die letzten Tage der Landesausstellung, und wahrscheinlich sollten die besonders ehrwürdigen Gäste am Ende empfangen werden.⁹⁶ Der Stadtrat beschloss, eine „korporative Exkursion“ (mit 32 Mitgliedern) zu veranstalten.⁹⁷ Die Begrüßung der Krakauer glich in vielen Punkten derjenigen, die man den Posenern zuvor bereitet hatte, wobei dort mehr Gewicht auf die wirtschaftliche und zivilisatorische Bedeutung der Ausstellung gelegt worden war – sie diene als Beweis, dass die Polen würdig seien, sich zu den „zivilisierten“ Völkern zu zählen.⁹⁸ Somit wurde die symbolische Vertretung der einzelnen polnischen Städte für verschiedene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens unterstrichen. Die Krakauer Gäste wurden vom feierlich gekleideten Lemberger Stadtrat am Bahnhof begrüßt, bevor man sie ins Hotel geleitete.⁹⁹ Die Begrüßung wurde von einem Musikensemble begleitet, das „Noch ist Polen nicht verloren“ spielte, als der Zug den Bahnhof erreichte. Der Lemberger Stadtpräsident hielt eine Rede, in der er die Mitglieder der Krakauer Deputation als „Brüder“ bezeichnete.

Am nächsten Tag wurden die Gäste vom Ausstellungspräsidenten Fürst Adam Sapieha auf dem Ausstellungsgelände erwartet. In seiner Begrüßungsrede sagte dieser, dass Lemberg zwar die offizielle Hauptstadt, Krakau aber in vieler Hinsicht die „moralische Hauptstadt“ (*stolica moralna*)¹⁰⁰ des Kronlandes sei. „Schaut euch die Früchte unserer Arbeit an, die nicht nur für heute bestimmt ist, sondern für die Zukunft.“¹⁰¹ Friedlein antwortete im Namen des Krakauer Stadtrats:

„Angesichts der verschiedenen herrschenden Ansichten muss nach dieser Ausstellung jeder zu der Überzeugung kommen, dass es Polen gibt. Die Ausstellung ma-

⁹⁵ Protokoły obrad Rady Miejskiej (wie Anm. 39), in: APKr. Mag. 335, Bl. 211.

⁹⁶ Ähnlich erfolgte der Besuch der Familie Piłsudski auf der Posener Ausstellung im Jahr 1929 am letzten Tag ihrer Eröffnung.

⁹⁷ Protokoły Rady Miejskiej z posiedzeń tajnych w kadencji X. t.j. w czasie od 9.11.93 do 2.07.96 wraz z indeksem [Protokolle des Stadtrats von den geheimen Sitzungen der 10. Kadenz, d.h. im Zeitraum vom 9.11.93 bis zum 2.07.96, einschließlich eines Indexes], in: APKr Mag. 352, Bl. 90-92.

⁹⁸ Przyjazd Poznaniaków do Lwowa [Die Ankunft der Posener in Lemberg], in: Czas 173 (1894), S. 2; Z wystawy [Von der Ausstellung], in: Czas 176 (1894), S. 2. Der Posener Journalist Franciszek Dobrowolski äußerte, dass man von nun an stolz auf die polnische Wirtschaft sein könne.

⁹⁹ Krakowska Rada Miejska we Lwowie [Der Krakauer Stadtrat in Lemberg], in: Nowa Reforma 222 (1894), S. 8.

¹⁰⁰ Z pobytu gości krakowskich [Vom Aufenthalt der Krakauer Gäste], in: Nowa Reforma 223 (1894), S. 3.

¹⁰¹ „Przyjrzyjcie się owocom naszej pracy, która nie na dziś tylko jest obliczona, lecz na przyszłość.“ Ebenda.

nifestiert am besten, was wir auf industriellem, kaufmännischem und künstlerischem Gebiet vorzuweisen haben. Unter anderen Umständen würde ich mir erlauben, im Namen aller Städte zu sprechen, heute aber spreche ich nur im Namen Krakaus, der moralischen Hauptstadt.“¹⁰²

Falls mit den „Umständen“ die Teilungen gemeint waren, würde es bedeuten, dass in einem unabhängigen polnischen Staat die Stimme des Krakauer Stadtrats stellvertretend für alle polnischen Städte sprechen könnte. Die Übernahme der „symbolischen Vertretung“ durch Krakau wurde von den Lembergern nicht angefochten, sie schienen dies zu unterstützen. Danach stellte der Krakauer Stadtpräsident dem Fürsten Sapieha alle Anwesenden vor, und man schaute sich gemeinsam die Ausstellung an. Am Abend veranstaltete der Ausstellungsdirektor Zdzisław Ritter von Marchwicki im Musiksaal auf dem Ausstellungsgelände ein Bankett. Von dort konnte man am Abend die zu Ehren des Krakauer Stadtrats inszenierte Illumination bewundern, die der anlässlich des Kaiserbesuchs veranstalteten getreu nachempfunden war.¹⁰³ Am nächsten Tag fand ein Empfang bei Fürst Eustachy Sanguszko, dem Marschall des Landes Sejms, statt, und am Abend gab der Lemberger Stadtpräsident Edmund Mochnacki ein Bankett. Stadtpräsident Friedlein wurde durch den Stadtrat verpflichtet, sich in dessen Namen bei den Lembergern für ihre Gastfreundschaft und den herrlichen Empfang zu bedanken.¹⁰⁴

Es bleibt die Frage, wie diese Sonderrolle Krakaus zu verstehen ist. Bei Krakau handelte es sich fraglos um eine traditionelle königliche Stadt. Die Wahrnehmung eines Gegensatzes alt-ehrwürdig-tot (Krakau) und modern-lebendig-voller Chancen (Lemberg) war allgemein verbreitet und ist schon in der früheren Literatur übermittelt.¹⁰⁵ Für manche Krakauer Milieus, wie z.B. für die Konservativen, die im Bildungssystem und in der Denkmalpflege tätig waren, bedeutete das Konzept der „moralische Hauptstadt“ eine Überlebens-

¹⁰² Ebenda.

¹⁰³ Z wystawy [Von der Ausstellung], in: *Głos Narodu* 221 (1894), S. 4.

¹⁰⁴ *Protokoły*, *APKr Mag.* 334, Bl. 273.

¹⁰⁵ Z.B.: „Lemberg, welches sich im Verlaufe der letzten 30 Jahre um mehr als das Doppelte vergrößerte und noch immer im steten Wachstum begriffen ist, trägt einen durch und durch demokratischen Charakter, fortschrittlich in jeder Beziehung. Seine Zeitungen schlagen immer den fortschrittlich-oppositionellen Ton an, es ist eine Stadt des Handels, der Industrie, hält mehr auf seine Gegenwart und Zukunft als auf die Vergangenheit, und vereint in sich viele deutsche und ruthenische Elemente. [...] Krakau bildet den ausgesprochenen Gegensatz zu Lemberg. Dort herrscht das höfische, aristokratische, konservative, ultramontane, junkerische Element uneingeschränkt geradeso als ob die königliche Burg Wawel noch immer der Sitz der polnischen Könige wäre. Denjenigen, der diese Stadt zum ersten Male betritt, umweht die kühle Luft eines Friedhofes, überall Denksteine der einstigen, entschwundenen Größe; vernachlässigt oder halb verfallen ragen sie empor [...]“ (o.V.): *Die Heimat der Schlachzizen. Zwanglose Federzeichnung eines Galizianers*, Leipzig 1888, S. 21-23. Vgl. LAWRENCE, D. ORTON: *The Formation of Modern Cracow (1866-1914)*, in: *Austrian History Yearbook* 1 (1983/1984), S. 105-117, hier S. 107.

strategie, die ihnen Betätigungsfelder und Arbeitsstellen sicherte. Diese Bezeichnung ist vielleicht als eine Art Entschädigung für die Einbußen auf politischem und wirtschaftlichem Feld zu verstehen, da die politische Hauptstadt Lemberg die tatsächlichen Entwicklungschancen an sich gerissen hatte. Wie kamen andere Stadtmilieus, etwa z.B. die Liberalen, die sich seit den achtziger Jahren wieder organisierten und an der Industrialisierung der Stadt interessiert waren, damit zurecht? Ihre Reaktion auf den Lemberger Empfang wurde nicht überliefert.

Die „Zusammenkunft der Städte“

Die „Zusammenkunft der Städte“ [*wiecz miast*] war ein weiterer Fall der symbolischen Repräsentation des Städtischen auf der Lemberger Ausstellung. Ausstellungen wurden immer auch als Gelegenheit verstanden, gleichzeitig verschiedene Kongresse und Versammlungen abzuhalten.¹⁰⁶ Vielen noch nicht institutionalisierten Gremien boten sie auf diese Art und Weise die Möglichkeit, sich zu konstituieren. Dies schien auch bei der gemeinsamen Vertretung der Städte der Fall zu sein. Die sog. „Zusammenkunft der Städte“ versammelte Vertreter der dreißig mittelgroßen galizischen Städte, die ein gemeinsames Vorgehen dieser Städte gegen die Staatspolitik gegenüber den Kommunen beschlossen hatten.¹⁰⁷ Somit war das Zusammentreffen während der Ausstellung ein wichtiger Impuls zur Institutionalisierung der Beziehungen der Städte untereinander und zur Gründung einer gemeinsamen Interessenvertretung.

Das Jahr der Ausstellung 1894 ist auch im Hinblick auf die galizischen Statutarstädte ein wichtiges Datum. In Lemberg und Krakau traf damals die Einladung des Wiener Bürgermeisters Dr. Raimund Gröbl ein, an der Zusammenkunft der Großstädte der Monarchie teilzunehmen, was den Beginn der Mitarbeit der beiden Städte im Österreichischen Städtebund markierte.¹⁰⁸

¹⁰⁶ DABROWSKI (wie Anm. 13), S. 126 f.

¹⁰⁷ Die früheren Zusammenkünfte, der Tag der Bürgermeister 1874 und die Zusammenkunft der Städte 1889, die angesichts der Einführung einer neuen Gemeindeordnung durch Gesetz vom 13. März 1889 zusammengerufen worden war, trugen Informationscharakter und blieben ohne Folgen. Der Städtebund der galizischen Mittelstädte wurde erst 1907 gegründet. Allerdings sorgte die Zusammenkunft von 1889 und vor allem der dort gefasste Beschluss, keine Deputierten des „großen Eigentums“ (d.h. Agrarier) in den künftigen Sejmwahlen zu unterstützen, für „hysterische Ausbrüche“ im Lager der Krakauer Konservativen. Vgl. WALDEMAR ŁAZUGA: Ostatni Stańczyk. Michał Bobrzyski – portret konserwatysty [Der letzte Stańczyk Michał Bobrzyski – Porträt eines Konservativen], Poznań 1982 (Galicjana, 1), S. 79, und MACIEJ JANOWSKI: Inteligencja wobec wyzwań nowoczesności. Dylematy ideowe polskiej demokracji liberalnej w Galicji w latach 1889-1914 [Die Intelligenz gegenüber den Herausforderungen der modernen Zeit. Ideelle Dilemmata der polnischen liberalen Demokratie in den Jahren 1889-1914], Warszawa 1996, S. 27 f. und 190 f.

¹⁰⁸ Protokoły obrad Rady Miejskiej (wie Anm. 39), 13.12.1894, in: APKr Mag. 334, Bl. 314; [o.V.]: Österreichischer Städtetag 21. und 22. Februar 1895, Wien 1895, S. 1.

Die Existenz zweier städtischer Interessenverbände brachte die getrennten Interessenlagen der Mittel- und der Groß- beziehungsweise Statutarstädte in der Monarchie zum Ausdruck.¹⁰⁹ Für die Städte wog die Frage nach der Gemeinsamkeit von Interessen vermutlich mindestens ebenso schwer wie die Nations- bzw. Landeszugehörigkeit – wenn nicht schwerer.

Die Zusammenkunft der Repräsentanten aller nach Gemeindegesetz verwalteten Städte fand am 14. und 15.10.1894 im Lemberger Rathaussaal statt.¹¹⁰ Es ist nicht klar, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass der Städtetag während der Ausstellung zusammentraf. Die Ausstellung war eine vornehmlich von Konservativen ausgerichtete Veranstaltung, und der Städtetag vertrat demgegenüber ein völlig entgegengesetztes politisches Milieu.¹¹¹ Der Entschluss, eine Versammlung der Stadtrepräsentanten abzuhalten, muss erst während der Ausstellung gefasst worden sein, denn diese wurde im Ausstellungsführer nicht angekündigt.¹¹²

Wie auch in anderen Fällen handelte es sich bei dieser Zusammenkunft um eine Reaktion auf die staatliche Kommunalpolitik. Die Initiatoren beriefen sich auf ein fünf Jahre zuvor eingeführtes Gemeindegesetz, „das die 30 größeren Städte in Galizien zu einem natürlichen Verbund zusammenschloss“.¹¹³ Kraft des allgemeinen Gemeindegesetzes hatte der Staat diesen Städten besondere Aufgaben übertragen (Quartierpflicht für das Militär, Meldepflicht für die militärische Aushebung usw.), die sie als lästig empfanden und gegen die sie sich wehren wollten. Die Städte beunruhigte zudem die Absicht der Regierung, ein Schnapsmonopol einzuführen, da dadurch die kommunale Propinationssteuer entfallen würde.¹¹⁴ „Das alles erfordert, dass wir über unsere Vorgehensweise nachdenken sollten. Die Bemühungen und Schritte einzelner Städte allein würden zu nichts führen. Man braucht eine gemeinsame Aktion.“¹¹⁵

An der Versammlung nahmen die Bürgermeister der dreißig größeren Städte des Landes und die Deputierten dieser Städte teil, wobei die Bürgermeister von Przemyśl, Tarnów, Rzeszów und Gorlice die Leitung des Organisationskomitees bildeten. In der Einladung wurde angekündigt, dass man sich mit der bisherigen Tätigkeit der Städte des autonomen Galiziens zu beschäf-

¹⁰⁹ Der künftige Österreichische Städtebund besaß zwei Kurien: eine der Mittel- und eine der Statutarstädte. Damit wurden die Unterschiede im Rechtssystem der beiden Städtegruppen zum Ausdruck gebracht.

¹¹⁰ *Przegląd polityczny* [Politischer Überblick], in: *Nowa Reforma* 234 (1894), S. 2.

¹¹¹ HARALD BINDER: *Galizien in Wien. Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik*, Wien 2005 (Studien zur Geschichte der Österreich-Ungarischen Monarchie, 29), S. 64 f.

¹¹² ZIPPER (wie Anm. 11), S. 110 f.

¹¹³ *Wiec miast* [Zusammenkunft der Städte], in: *Czas* 235 (1894), S. 2.

¹¹⁴ *Wiec miast* [Zusammenkunft der Städte], in: *Nowa Reforma* 236 (1894), S. 1.

¹¹⁵ *Wiec miast* (wie Anm. 113), S. 2.

tigen gedenke und ein Programm für die Zukunft erstellen wolle. *Nowa Reforma* kommentierte:

„Es wäre wünschenswert, dass dieses Treffen die Initiative zu angeregter politischer Tätigkeit unserer städtischen Kreise erweckt, die sich mit der energischen Verteidigung ihrer eigenen Interessen beschäftigen sollten, falls diese im Rahmen der Sejm- und Parlamentsarbeiten Gewicht haben sollen. Es geht nicht um die Erzeugung separatistischer und ständischer Tendenzen, sondern darum, eine Aktivität zu initiieren, die die Angelegenheiten zu einem positiven Ende bringen soll, welche für die Städte und ihre Bevölkerung von Bedeutung sind – und welche gleichzeitig indirekt eine Voraussetzung zur grundsätzlichen Entwicklung des Landes bilden.“¹¹⁶

Die Versammlung wurde vom Bürgermeister von Przemyśl, Dr. Dworski, eröffnet. Es folgte die Wahl eines vierköpfigen Vorstands für die Zusammenkunft. An der Eröffnung nahmen der Ausstellungspräsident Fürst Adam Sapieha, Ausstellungsdirektor Marchwicki und der Lemberger Stadtpräsident Mochnacki sowie die Deputierten des Landesausschusses teil. Marchwicki bedankte sich bei den Abgeordneten der Städte für ihren Besuch und

„stellte die Existenz einer Verbundenheit fest, die zwischen allen Städten des Landes existiere. Im Folgenden wies der Redner darauf hin, dass es auf dem Felde der Entwicklung des bürgerlichen Bewusstseins in unserem Lande noch viel zu tun gebe, und das nicht nur in den Volksschichten, sondern auch innerhalb der bürgerlichen Kreise vieler Städte, in denen es keinen geschlossenen bürgerlichen Stand gebe, der den Konservatismus des großen Landbesitzes ausbalancieren könnte, indem er sich auf seine ehrlichen fortschrittlichen Prinzipien stützt, und gleichzeitig durch eine vernünftige Berücksichtigung angemessener Forderungen der Arbeiterklasse einen starken Damm gegen alle Umsturzversuche bilden würde [...]“¹¹⁷

Man argumentierte selbstverständlich patriotisch, indem man den Begriff der „nationalen Sache“ bemühte. Fürst Adam Sapieha bezeichnete die Städtezusammenkunft in seiner Begrüßungsrede als „Perle in der Krone der Ausstellungsversammlungen, da die Ausstellung dem städtischen Element soviel verdankt. Unsere Städte handeln so und werden in der Zukunft so handeln, wie es das Wohl unserer großen Sache verlangt. Die Ausstellung bildet nur das Fundament des Gebäudes, bei dessen Bau wir uns vor allem den Städten zuwenden müssen.“¹¹⁸ Er erklärte, dass der polnische Staat seine politische Niederlage selbst verschuldet habe und dass der wirtschaftliche Aufschwung der polnischen Länder zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit führen werde: „[...] Polen hat viel erlitten, weil es keine gut entwickelten Städte besaß. Inzwischen hat sich die Lage verbessert, da die Bedeutung der Städte

¹¹⁶ Przegląd polityczny (wie Anm. 112).

¹¹⁷ Zjazdy we Lwowie. Wiec reprezentantów 30 większych miast w Galicji [Zusammenkünfte in Lemberg. Die Zusammenkunft der Repräsentanten der 30 größeren Städte in Galizien], in: *Nowa Reforma* 235 (1894), S. 2.

¹¹⁸ Ebenda.

wächst, und sie wird noch weiter ansteigen, ganz wie es unsere große Sache erfordert.“¹¹⁹

Die Städteversammlung beschloss, mit dem Landesausschuss über die Steuerpacht zu verhandeln und für eine Reform der Wahlordnung zum Landesesejm zu kämpfen, eine Erleichterung von Anleihen für die Städte zu erwirken und eine Reform des Schulgesetzes zu erzwingen.¹²⁰ Man wollte die Städteversammlung künftig jedes Jahr abhalten und drei Kommissionen ins Leben rufen: eine ökonomische, eine juristische und eine administrative.¹²¹

Gleichzeitig wurde beschlossen, künftig Repräsentanten Lembergs und Krakaus zu den Städteversammlungen einzuladen.¹²² Man wollte damit vor allem das städtische Interessenbündnis gegen die „Junker“ stärken. Dabei überwogen offenbar eher ständische und kronländische und nicht nationale Interessen. Die Treffen sollten jedes Jahr wechselnd in den Provinzstädten, aber auch in den Statutarstädten abgehalten werden. Am Ende der Sitzung kehrte man zum Hauptanliegen der Städte zurück und beschloss einstimmig, an den Landesesejm und die Regierung zu petitionieren, die Zahl der Städtevertreter in diesen Gremien zu erhöhen. Der Lemberger Stadtrat verabschiedete die Städteversammlung mit einem Ehrenbankett, zu dem hundert Personen eingeladen wurden.

Folgen

Es stellt sich aus Sicht der Forschung die Frage, welche Bedeutung der später nur wenig beachteten Lemberger Landesausstellung zukam. Die Zeitzeugen beurteilten sie eher kritisch. Sie veranschaulichte „Rauch und Schein“ der Herrschaft der Konservativen in Galizien, stellte provokant der Krakauer Liberale Wilhelm Feldman fest.¹²³ Für die Sozialisten war sie ohnehin eine „bourgeoise Angelegenheit“, die den Werktätigen nichts nützte, also für diese Schicht ohne jeglichen Belang sei.¹²⁴ Sie habe den sich dort präsentierten Handwerkern keine Veränderung ihrer durch die Konkurrenz mit der überlegenen industriellen Produktion aus anderen Teilen der Monarchie geprägten miserablen Lage gebracht.

¹¹⁹ *Wiec miast* (wie Anm. 113), S. 2.

¹²⁰ *Wiec miast* (wie Anm. 114), S. 1.

¹²¹ *Zjazdy we Lwowie* (wie Anm. 117).

¹²² *Wiec reprezentantów miast* 15.10. [Die Zusammenkunft der Städterepräsentanten am 15.10.], in: *Głos Narodu* 236 (1894), S. 2. Die rechtliche Lage der Städte war jedoch so verschieden, dass der Galizische Städtebund, der alle galizischen Städte vertrat, erst 1915 entstehen konnte.

¹²³ WILHELM FELDMAN: *Stronictwa i programy polityczne w Galicji 1846-1906* [Politische Fraktionen und Programme in Galizien 1846-1906], Kraków 1907, Bd. 1 (Reprint, Rzeszów 1999), S. 208.

¹²⁴ Die Ausstellung wurde nur beiläufig in der sozialistischen Krakauer Tageszeitung *Naprzód* erwähnt. Vgl. *Korespondencye* [Berichte], in: *Naprzód* 12 (1894), S. 2, und *Naprzód* 13 (1894), S. 4.

Auf der Lemberger Ausstellung – einer der Aussteller¹²⁵

<i>Chwalił hrabia jeden drugi</i>	Lobte ein Graf, der zweite auch
<i>Polskich wystawców zastugi,</i>	Die Verdienste der polnischen Aussteller
<i>Zjedli objad z tej racji</i>	Deswegen aßen sie auch
<i>W francuskiej restauracyi</i>	Im französischen Restaurant zu Mittag
<i>I mówili przy objedzie</i>	Und sprachen darüber
<i>Jak nasz przemysł w górę jedzie</i>	Wie unsere Industrie sich hebt
<i>A po wygłoszeniu mowy</i>	Und nach dieser Rede haben sie
<i>Chcąc wspierać przemysł krajowy</i>	Um die heimatliche Industrie zu unterstützen
<i>Kupili kilka talerzy</i>	Ein paar Teller gekauft
<i>Bo przemysł wspierać należy</i>	Weil man die Industrie unterstützen soll,
<i>Kupili kilimków parę</i>	Haben sie ein paar Teppiche gekauft
<i>Robiąc dla kraju ofiarę</i>	Um ein Opfer für das Land aufzubringen,
<i>I wódki kupili flaszę</i>	Haben sie eine Flasche Wodka gekauft
<i>By wspierać tylko, co nasze</i>	Um ja nur das zu unterstützen, was unser ist.
<i>Lecz gdy zamierza z nich który</i>	Aber wenn es darum geht
<i>Sprawić wyprawę dla córy</i>	der Tochter eine Mitgift vorzubereiten
<i>Albo meblować pałace</i>	Oder die Palais zu möblieren
<i>Lekceważy swojską pracę</i>	Wird die eigene Arbeit nicht geschätzt
<i>Sprowadza, to rzecz powszednia</i>	Man führt, es ist eine verbreitete Sache
<i>Bronz z Paryża, meble z Wiednia</i>	Bronze aus Paris, Möbel aus Wien ein
<i>Mnóstwo innych bagateli</i>	Eine ganze Menge anderer Kleinigkeiten
<i>To z Lyonu, to z Brukseli</i>	Mal aus Lyon, mal aus Brüssel
<i>A potem się dziwi, gada</i>	Und nachher wundert man sich und debattiert,
<i>Że u nas przemysł upada.</i>	dass bei uns die Industrie verfällt.

¹²⁵ ANONIM: Na wystawie krajowej – Jeden z wystawców [Auf der Landesausstellung – einer der Aussteller], in: *Djabeł* (1894), S. 6. [Übers. d. Autorin].

Die Aussage dieses Gedichts stimmt mit der allgemeinen „klassischen“ Einschätzung der Wirtschaft Galiziens, wie z.B. der des deutschen National-ökonom Friedrich List, überein:

„Aber die Edelleute liebten es, die dürftige Frucht der Sklavenarbeit nach den auswärtigen Märkten zu senden und in den wohlfeilen und schönen Stoffen des Auslands einherzugehen. Ihre Nachkommen mögen nun die Frage beantworten, ob es einer Nation zu raten sei, die Fabrikate des Auslands zu kaufen, solange die innere Fabrikate noch nicht genug erstarkt sind, um in Preis und Qualität mit dem Ausland wetteifern zu können. Ihr Schicksal mag der Adel anderer Länder sich vor Augen stellen, sooft er vom Feudalkitzel gestochen wird.“¹²⁶

Der österreichische Beamte Kazimierz Chłędowski, der der Ausstellung ein paar Seiten seiner Erinnerungen widmete, äußerte die Vermutung, dass die Ausstellung nur wenigen Personen genutzt habe, darunter dem Statthalter Kazimierz Badeni, der daraufhin zum Ministerpräsidenten der Monarchie wurde.¹²⁷ Außerdem nutzte sie angeblich einem Wiener Biermädchen, das die Geliebte des Ausstellungsleiters Marchwicki geworden sei und sich so das Auskommen für die nächsten Jahre gesichert habe.

Der Krakauer Kommunalpolitiker, Ingenieur und spätere Stadtpräsident Karol Rolle (1881-1954) beurteilte die Ausstellung im Nachhinein jedoch ganz anders und durchaus gewichtig: Sie habe die Einstellung der Galizier gegenüber der Industrialisierung verändert.¹²⁸

Allein dieser von Karol Rolle bezeugte Gesinnungswechsel half den Vertretern der Städte, für ihre Rechte und Interessen einzutreten; allerdings blieb die Stimme der liberalen Urbanen, die ihren politischen Gegner sowohl in der polnischen Agrariergemeinschaft als auch in den diese unterstützenden deutsch-österreichischen Parteien und monarchischen Kreisen sahen, angesichts der Überzahl der Vertreter des konservativen Landadels und der Bauern in den politischen Gremien des Kronlandes oft ohne Folgen. Dieser politisch artikulierte Stadt-Land-Gegensatz war während der hier behandelten

¹²⁶ Zitiert nach FRANZ BALTZAREK: Zentralistische und föderalistische Aspekte der Wirtschaftspolitik am Beispiel Galiziens, in: Ausgebeutet oder alimentiert? Regionale Wirtschaftspolitik und nationale Minderheiten in Ostmitteleuropa (1867-1939), hrsg. von UWE MÜLLER, Berlin 2006 (Frankfurter Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas, 13), S. 59- 90, hier S. 63.

¹²⁷ KAZIMIERZ CHŁĘDOWSKI: Pamiętniki. Wiedeń 1881-1901 [Erinnerungen. Wien 1881-1901], Bd. 2, Wrocław 1951, S. 131. JÓZEF BUSZKO: Polacy w parlamencie wiedeńskim 1848-1914 [Polen im Wiener Parlament 1848-1914], Warszawa 1996, S. 117; MARC BEN-JOSEPH: Adversities of Autonomy. Bank Krajowy Królestwa Galicyi i Lodomeryi and the Politics of Credit in Galicia 1870-1913, Kraków o.J. [1999?], S. 49; ŁAZUGA (wie Anm. 17) S. 51.

¹²⁸ KAROL ROLLE: Rola technika w życiu gospodarczym byłej Galicji [Die Rolle des Technikers im Wirtschaftslebens Galizien], in: DERS.: Wspomnienia, Bd. 21 [Typoskript im Familienbesitz], S. 21.

Periode für ganz Mitteleuropa durchaus typisch.¹²⁹ Somit waren die in Galizien zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen verlaufenden Fronten nicht unbedingt national definiert. Dieser Befund stimmt mit der These von Maciej Janowski überein, dass gerade dieser „vormoderne“ Widerstand der demokratisch Gesinnten gegen die traditionelle Oberschicht und die Kuratel der polnischen Konservativen die Spaltung der galizischen Gesellschaft entlang der nationalen Bruchlinien verzögerte.¹³⁰ Mit aller Vorsicht, da diese Thematik noch weiterer Erforschung bedarf, kann man behaupten, dass das ständische Interessenverständnis in einem sich nur langsam modernisierenden politischen Umfeld weiter überwog.

Auch die ständischen Identitäten befanden sich im Wandel, was die Gründung einer modernen Interessenvertretung, des Städtebunds, veranschaulicht. Die Ausstellung 1894 stellte deswegen eine wichtige Etappe der Institutionalisierung städtischer Politik in Galizien dar, die schließlich 1907 in der Gründung eines Interessenverbandes mündete (wahrscheinlich spielte dabei die Demokratisierung der Wahlen zum Reichsrat im gleichen Jahr eine Rolle). Es war ein großer Schritt schon allein deswegen, weil die urbane Realität Galiziens scheinbar das naturrechtliche Verständnis der Gemeinde als einer dem Staat ursprünglicheren und von ihm autonomen Einheit bestätigte.¹³¹ Die galizischen Großkommunen hatten bis dahin in keiner ausgeprägten kommunikativen Verbindung miteinander gestanden und waren in kein überregionales Beziehungsnetz eingebunden.

Der Begriff der Stadt war 1894 noch ambivalent besetzt. Zwar schien die Stadttechnik modern, aber die Landgüter waren es auch, und die alltägliche Realität der Mehrheit der Stadt- und Landbewohner war ohnehin weit von der Erfahrung von „Modernität“ entfernt. Man hat zwar eher den Beitrag der Ausstellung zur Herausbildung eines modernen nationalen Bewusstseins betont¹³², nichtsdestotrotz entfaltete die auf der Ausstellung präsentierte

¹²⁹ CHRISTOPH NONN: Arbeiter, Bürger und „Agrarier“. Stadt-Land-Gegensatz und Klassenkonflikt im Wilhelminischen Deutschland am Beispiel des Königreichs Sachsen, in: Demokratie und Emanzipation zwischen Saale und Elbe. Beiträge zur Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bis 1933, hrsg. von HELGA GREBING u.a., Essen 1993 (Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der Europäischen Arbeiterbewegung: Schriftenreihe A, Darstellungen, 4), S. 101-113. Im deutschen Kontext spricht man von einem Konflikt zwischen den einfluss- und machtbegehrenden „Bürgerlichen“ und den herrschaftsgewohnten Adelseliten, vgl. PETER LUNDGREEN: Einführung, in: Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums. Eine Bilanz des Bielefelder Sonderforschungsbereichs (1986-1997), hrsg. von DEMS., Göttingen 2000 (Bürgertum, 18), S. 13-42, hier S. 30.

¹³⁰ JANOWSKI: Galizien (wie Anm. 6), S. 841.

¹³¹ WOLFGANG R. KRABBE: Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1989 (Kleine Vandenhoeck-Reihe, 1543), S. 14-19.

¹³² DABROWSKI (wie Anm. 13), S. 122-126.

„Modernität“ sicherlich ebenso eine große Wirkung auf die Besucher.¹³³ Krakau wurde, einschließlich der dort lebenden Juden, als eine zweifelsfrei polnische Stadt wahrgenommen; doch sie schien alt und daher „nicht modern“. Lemberg dagegen war in den Augen der Zeitgenossen multiethnisch und gleichzeitig modern. Die Analyse der ausgewerteten Quellen ergab für die bearbeitete Zeit keine Gleichsetzung der Begriffe „polnisch“ und „modern“. Man kann lediglich Anzeichen dieses Zusammenhangs in der Tatsache sehen, dass das dörfliche Areal der Ausstellung vorwiegend „ruthenisch“ war. Man muss dabei jedoch auch den Ausstellungsort berücksichtigen: So, wie im offiziellen Bereich die Objekte und Firmen aus Ostgalizien und aus Lemberg dominierten, erklärte sich auch die exponierte Darstellung des „malerischen“ ostgalizischen Dorfs durch die geographische Nähe.

Die auf der Ausstellung präsentierte Stadt und die städtische Zivilisation wurden nicht explizit als „polnisch“ bezeichnet. Man war vielmehr bemüht, ihren Anschluss an die europäische Modernität zu beweisen und musste sich im Bereich der Stadttechnik noch nicht in nationalen Kategorien artikulieren.¹³⁴ Wahrscheinlich liegt dieser Umstand nicht nur darin begründet, dass technische Modernität nicht unbedingt, die ethnische Pluralität aber selbstverständlich zum Erfahrungshorizont eines durchschnittlichen Galiziers gehörte. Eher noch ist die Begründung in der Zusammensetzung der Gremien zu suchen, die die Städteausstellung konzipiert hatten. Diese Präsentationen waren von Männern aus der Praxis konzipiert¹³⁵, die stadtbegeistert waren, in den kommunalen Selbstverwaltungen arbeiteten und sich an den Vorbereitungen zur Ausstellung beteiligten, um die Entwicklung ihrer Städte seit der Einfüh-

¹³³ SCARABEJUS: Wrażenia z wystawy [Eindrücke von der Ausstellung], in: Kraj 40 (1894), S. 5-6, hier S. 5. „Der durchschnittliche Gast fuhr [auf die Ausstellung] mit einem Gefühl der wohlgesonnenen Überheblichkeit, um ‚diese armen Galizier zu unterstützen‘, und so war er willig, die von ihm vorhergesehenen Mängel und Unannehmlichkeiten zu ertragen. ‚Die Armen, sie haben sich so abgemüht, was soll’s, ich werde sie mit meiner Person verträsten‘. Aber man hat diesen herablassenden Gast in eine elektrische Bahn hineingesetzt [...] und man hat ihm so viel gezeigt, dass er dort lange sitzen, herausblicken und sich wundern musste. [...] Es verwundert nicht, dass auf jemanden, der ein unbedecktes und hungerndes Land zu sehen vorbereitet war und statt dessen Galizien und Lodomerien zu sehen bekam, diese einen solchen Eindruck machten wie die fruchtbarste Lombardei.“

¹³⁴ „Technik gehörte damit zu jenen Elementen (neben zum Beispiel Architektur, Kultur, Wissenschaft), die auf einer symbolischen Ebene den ‚Aufstieg‘ und den ‚Fortschritt‘ einer Stadt und damit ihre Teilnahme an der Entwicklungsdynamik des industriellen Zeitalters demonstrieren konnten.“ PETER WILDLING: Technik und Urbanität. Der Ausbau der technischen Infrastruktur als Leitmotiv städtischer Modernisierung in Wien und Graz um 1900, in: Kultur – Urbanität – Moderne. Differenzierung der Moderne in Zentraleuropa um 1900, hrsg. von HEIDEMARIE UHL, Wien 1999, S. 243-286, hier S. 251.

¹³⁵ Terminus nach ANDREW LEES: Die Entfaltung des städtischen Bürgerstolzes im Wilhelminischen Deutschland, in: Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozess der Zivilisation, hrsg. von IMBKE BEHNKEN, Opladen 1990, S. 77-96, hier S. 79.

rung der Autonomie zu demonstrieren.¹³⁶ „Diese Männer waren rechtmäßig stolz auf ihre Kommunen, zu deren Fortschritt sie selbst beitrugen.“¹³⁷ In ihren Augen förderten die Großstädte die Entwicklung des Geistes und des materiellen Wohlstands und boten bessere Hygiene-, Wohn-, und Arbeitsbedingungen als das flache Land.

Die kommunalen Eliten setzten sich somit nicht unbedingt aus Intellektuellen zusammen, die in Kategorien der Nation als *imagined community* dachten.¹³⁸ Die Kommunalpolitiker waren pragmatisch und sowohl als städtische Häuserbesitzer als auch in ihren Funktionen als Ärzte, Juristen, Bildungsbeamte, Ingenieure und Handwerker recht lebensnah. Auch in Krakau lässt sich der Prozess der „Herausbildung einer neuen technischen Elite, die einen Bestandteil des urbanen Milieu bildete“¹³⁹ beobachten, wozu der Ausbau der städtischen Infrastruktur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich beitrug. Die Mitglieder dieser Elite sahen ihre Stadt als einen wirtschaftlichen Organismus, dem zum reibungslosen Funktionieren zu verhelfen sie verpflichtet waren.¹⁴⁰ Diese Menschen verspürten einen Bürgerstolz, dessen wesentlicher Bestandteil die Zufriedenheit mit dem erreichten zivilisatorischen Fortschritt ihrer Kommunen ausmachte, den sie auf der Ausstellung präsentieren wollten. Sie arbeiteten hauptsächlich für das städtische Gemeinwohl – somit war ihre Stadt für sie ihre eigene *imagined community*.¹⁴¹

¹³⁶ „Fortschritt bedeutete mehr als nur die Einrichtung von technischen Neuerungen wie Gas, Elektrizität, Wasserversorgung und moderne öffentliche Verkehrsmittel. Er bezog sich auch auf Schlachthäuser, Kanalisierung, Krankenhäuser, Parkanlagen und eine große Vielzahl weiterer zivilisatorischer Annehmlichkeiten.“ Ebenda, S. 88. Diese Bereiche wurden ausführlich auch auf der Lemberger Ausstellung vorgestellt.

¹³⁷ Ebenda, S. 79.

¹³⁸ HEIDEMARIE UHL: Zwischen „habsburgischem Mythos“ und (Post-)Kolonialismus. Zentraleuropa als Paradigma für Identitätskonstruktionen, in: Newsletter Moderne 5 (2002), S. 2-5, hier S. 3; vgl. PETER URBANITSCH: Functions and Tasks of the Municipal Government in the Monarchy, in: Mayors and City Halls. Local Government and the Cultural Space in the Late Habsburg Monarchy. International Conference 30 November – 2 December 1995, Cracow, hrsg. von JACEK PURCHLA, Cracow 1998, S. 11-23, hier S. 17 f.

¹³⁹ WILDLING (wie Anm. 134), S. 249.

¹⁴⁰ David Good bestreitet die Bedeutung der Nationalitätenkonflikts in der Entwicklung eines wirtschaftlichen Nationalmarktes in der Monarchie. Es sei möglich, „dass sich bei genauerer Messung der relevanten ökonomischen Faktoren eine völlige Bedeutungslosigkeit des Nationalitätenfaktors herausstellen würde“. DAVID F. GOOD: Der wirtschaftliche Aufstieg des Habsburgerreiches 1750-1914, Wien u.a. 1986 (Forschungen zur Geschichte des Donauraums, 7), S. 110.

¹⁴¹ NATHANIEL WOOD: Urban Self-Identification in East Central Europe before the Great War. The Case of Cracow, in: East Central Europe 33 (2006), S. 11-31, hier S. 30 f. Wood stützt sich hier auf das Konzept von BENEDICT ANDERSON: Die Erfindung einer Nation. Zur Karriere eines folgenreiches Konzepts, Frankfurt – New York³1996, S. 15 f.

Die Präsentation des Städtischen auf der galizischen Landesausstellung passt sich reibungslos in die damalige Zeit ein, die sich nach Rolf Stremmel sich als eine Phase „des bürgerlichen Honoratiorenideals der Zurückhaltung und Sparsamkeit [in] der Stadtwerbung“ charakterisieren lässt, die durch den Verzicht auf bewusste Selbstdarstellung und Beschränkung auf „praktische“ Politik gekennzeichnet war.¹⁴² Der Unwille der Kommunalpolitiker, ihre knappen Finanzmittel in die Vermarktung der Städte und der städtischen Zivilisation zu investieren, koppelte sich mit der Schwierigkeit, einen neuen symbolischen *code* für diesbezügliche Propagierung erfinden zu müssen.¹⁴³

Schließlich lässt sich während der Ausstellung eine Konkurrenz zwischen den beiden galizischen Großkommunen Krakau und Lemberg feststellen. Sie wurde jedoch durch eine symbolische Rollenzuweisung entschärft, indem Lemberg als politische und Krakau als die moralische Hauptstadt bezeichnet wurde, wobei die beiden Rollen miteinander verflochten waren, sich gegenseitig bedingten und beeinflussten. Dieses Konzept entsprach der traditionellen Polyzentrität des polnischen Städtesystems: Kein städtisches Zentrum hatte darin die absolute Vorherrschaft, jedes besaß vielmehr „eine gewisse Unabhängigkeit, die sich in seiner Verfügungsgewalt über bestimmte Ressourcen ausdrückte“.¹⁴⁴ Mit der symbolischen Rollenzuweisung wies man auf die Unentbehrlichkeit der beiden Städte und gleichzeitig auf die unterschiedlichen urbanen Entwicklungskonzepte im galizischen Raum hin. Denn es gab zwar nur eine „städtische Zivilisation“, in deren Rahmen sich offenbar verschiedene Modernitätskonzepte herausbilden konnten, die aber auf unterschiedlichen urbanen Kapitalen aufbauten. Die Rolle der moralischen Hauptstadt bezog sich in diesem Sinne nicht nur auf die Vergangenheit Krakaus, sondern beinhaltete gleichzeitig ein in die Zukunft ausgerichtetes Entwicklungskonzept für die Krakauer Kommune. Diese war zwar zur Pflege und zum Erhalt ihres historischen Erbes verpflichtet, konnte allerdings dieses Erbe für den Ausbau der modernen stadttechnischen und institutionellen Infrastruktur nutzen – z.B. um Besucher anzuziehen und zu versorgen.

Ausblick – die Allgemeine Landesausstellung in Posen im Jahre 1929

Die unterschiedlichsten Ausstellungen blieben im 20. Jahrhundert weiterhin ein beliebtes und viel genutztes Medium. Wie hat sich angesichts dessen die Präsentation des Städtischen im ostmitteleuropäischen Raum entwickelt? Dies soll anhand einer kurzen Schilderung und einer Analyse der Art der Präsentation der Städte und der kommunalen Selbstverwaltung auf der

¹⁴² STREMMEL (wie Anm. 10), S. 236.

¹⁴³ KOZINSKA-WITT: Die galizische Selbstverwaltung (wie Anm. 48), S. 398-401.

¹⁴⁴ Vgl. SHMUEL N. EISENSTADT: Die Konstruktionen nationaler Identitäten in vergleichender Perspektive, in: DERS.: Theorie und Moderne. Soziologische Essays, Wiesbaden 2006, S. 207-221, hier S. 211-213.

polnischen Allgemeinen Landesausstellung in Posen im Jahr 1929 veranschaulicht werden [*Powszechna Wystawa Krajowa – PWK*].¹⁴⁵ Um Brüche und Kontinuitäten der Entwicklung besser herausarbeiten zu können, steht dabei die Präsentation der Großkommunen im Vordergrund.

Der politische Rahmen der Posener Ausstellung unterschied sich vom dem ihrer Lemberger Vorgängerin von 1894. Die Posener Schau sollte das zehnjährige Bestehen des polnischen Staates dokumentieren und legitimieren und hatte somit außenpolitische, propagandistische Bedeutung.¹⁴⁶ Die Presse und Zeitgenossen unterstrichen, dass die Posener Ausstellung im Unterschied zu den früheren Ausstellungen in Warschau und Lemberg, die jeweils nur ein Teilungsgebiet repräsentiert hatten, die erste allgemeinpolnische Ausstellung und überdies von riesigem Ausmaß sei.¹⁴⁷ Die polnischen Beobachter hoben vor allem ihre innenpolitische Bedeutung für die Festigung der Nation und die Einheit des neuen Staates hervor.¹⁴⁸

Zudem wirkten sich während der Zeit der Zweiten Republik Einflüsse des Etatismus und des Interventionismus sowie die Tendenz zur Nationalisierung des gesellschaftlichen Lebens und der Politik nachhaltig auf die Realität der kommunalen Selbstverwaltung aus. Die Abhängigkeit vom Staat wuchs, wodurch die ursprüngliche Autonomie eingeschränkt und die Wirkungsräume immer kleiner wurden.

Die Idee der autonomen Selbstverwaltung wurde jedoch auf diskursiver Ebene weiterentwickelt und in der Fachliteratur und in der Presse kontrovers erörtert. Da die Regierung der Zweiten Polnischen Republik die Vereinheitlichung der sich regional stark unterscheidenden Staatsgebiete und allgemein

¹⁴⁵ HANNA KOZIŃSKA-WITT: „In Warschau ist es leichter, den Pegasus zu besteigen; arbeiten lernen kann man hingegen besser in Posen“. Das urbane Element und die Kommunale Selbstverwaltung auf der Allgemeinen Landesausstellung in Posen 16. Mai – 30. September 1929, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 56 (2008), S. 507-541.

¹⁴⁶ Vgl. ADOLF NOWACZYŃSKI: *Twarzą ku Poznaniowi* [Mit dem Gesicht Richtung Posen], in: *Gazeta Warszawska* 138 (1929), S. 4; STANISŁAW ANTCZAK: *Cyryl Ratajski a Powszechna Wystawa Krajowa w Poznaniu w 1929 roku. Droga do sukcesu* [Cyryl Ratajski und die Allgemeine Landesausstellung in Posen im Jahr 1929. Der Weg zum Erfolg], in: *Poznańskie Zeszyty Humanistyczne* 3 (2004), S. 137-158, hier S. 147-149.

¹⁴⁷ ST. M.: *Na rozpedzonym rydwanie. PeWuKa największym zbiorowym wysiłkiem społeczeństwa polskiego* [Auf einer nicht aufzuhaltenden Siegesfahrt. Die PWK als größter gemeinsamer Kräfteinsatz der polnischen Gesellschaft], in: *Ilustrowany Kurier Codzienny* 133 (1929), S. 2; *Powszechna Wystawa Kraj. historycznym dokumentem solidarności całego narodu* [Die Allgemeine Landesausstellung als historisches Dokument der Solidarität der ganzen Nation], in: *Ilustrowany Kurier Codzienny* 134 (1929), S. 2; E.P.: *Po zamknięciu PeWuKa* [Nach Schließung der PeWuKa], in: *Gmina* 18/19 (1929), S. 2-3, hier S. 2.

¹⁴⁸ *Po zamknięciu wystawy* [Nach Ausstellungsschluss], in: *Tygodnik Ilustrowany* 41 (1929), S. 782. Vgl. *W rocznice* [Anlässlich des Jahrestags], in: *Echo* 5 (1929), S. 85-87, hier S. 86; MARIA RUSZCZYŃSKA: *Przez nasze okno* [Durch unser Fenster], in: *Echo* 13 (1929), S. 341 f., hier S. 342; AL. B.: *Tam, gdzie wyrasta nowe wielkie miasto* [Dort, wo die große neue Stadt entsteht], in: *Świat* 13 (1929), S. 8.

den Zentralismus anstrebte, wurden die Aktionen für den Erhalt der Selbstverwaltungsautonomie als oppositionelle Politik verstanden. Deswegen war die Posener Ausstellung an sich schon ein oppositioneller Akt: Sie wurde in Posen und nicht in Warschau veranstaltet – die Provinzstadt Posen war zudem die Hochburg der *Endecja* (Nationaldemokratie – ND), dem Gegner der *Sannacja* (der „Regierungspartei“). Die *Endecja* dominierte die Posener kommunale Selbstverwaltung, die die Ausstellung initiierte und organisierte. In der Auseinandersetzung dieser beiden Massenparteien wird die Modernisierung des politischen Lebens dieser Region sichtbar, das nicht mehr von den ständischen bzw. von den darauf folgenden liberalen Institutionen dominiert wurde.

Die Rolle der Warschauer Regierung war bei der Konzeptionierung und Verwirklichung der Ausstellung im Vergleich zu der Rolle der Posener Selbstverwaltung gering. Nichtsdestotrotz gab gerade der Regierungspavillon, in dem die polnische Armee und Marschall Józef Piłsudski gewürdigt wurden, das Herzstück der Ausstellung ab und wurde in allen Berichten ausgiebig besprochen.

Die „Selbstverwaltungsausstellung“ im Rahmen der PWK wurde vom Polnischen Städtebund [*Związek Miast Polskich* – ZMP], einem Verfechter der weitreichenden kommunalen Autonomie¹⁴⁹, organisiert, der über einen eigenen Pavillon verfügte. Das Kernstück der Präsentation veranschaulichte die Tätigkeit des Städtebunds. Unter den sich anschließenden Präsentationen der großstädtischen Kommunen ragten die Ausstellungen Warschaus, Posens und Krakaus heraus. Die Arbeit der Selbstverwaltungen für die Anhebung des stadtechnischen Niveaus der Kommunen wurde dabei in besonderem Maße gewürdigt.

In der Vorbereitung der städtischen Präsentation deuteten sich sowohl die Differenzen zwischen den Kleinstädten und den Metropolen an als auch nationale Spannungen zwischen den west- und den ostpolnischen Kommunen, wobei eine Ausgrenzung der jüdischen Stadtbevölkerung eine Rolle spielte. Hier machte sich die Nationalisierung der Öffentlichkeit in der Zweiten Republik bemerkbar, die dem weiterhin anationalen Verständnis des eigentlichen Veranstalters der Städteausstellung, des Städtebunds, widersprach.

Dieser Dominanz des Nationalen entsprach es, dass die Großkommune Posen als die „am meisten polnische Stadt“ im Staat präsentiert wurde, da dort fast nur ethnische Polen lebten. Zugleich sei Posen eine Kommune, die sich auf höchstem zivilisatorischen Niveau befinde. Der Zusammenhang zwischen

¹⁴⁹ Der Polnische Städtebund war eine freiwillige Vereinigung von Kommunalpolitikern, die ihre Städte repräsentierten. Im Jahre 1929 vertrat der Städtebund 529 Städte (von insgesamt 624). Siehe ZBIGNIEW LANDAU: *Związek Miast Polskich* [Der Polnische Städtebund], in: *Encyklopedia Historii Drugiej Rzeczypospolitej*. Warszawa 1999, S. 526; HANNA KOZIŃSKA-WITT: *Związek Miast Polskich 1918-1939. Zarys planowanej monografii* [Der Polnische Städtebund. Skizze der geplanten Monographie], in: *Prace Komisji Środkowoeuropejskiej PAU* 10 (2002), S. 91-111; DIES.: *The Union of Polish Cities in the Second Polish Republic 1918-1939. Discourses of local government in a divided land*, in: *Contemporary European History* 4 (2002), S. 549-571.

nationaler Homogenität und Zivilisation wurde zwar im Rahmen der Ausstellung nicht ausdrücklich herausgestellt, aber sicherlich mitgedacht. In den Presseberichten über die Ausstellung wurde diese Verbindung jedenfalls hergestellt.

Warschau wurde in der prächtigsten städtischen Präsentation der Ausstellung als eine boomende Metropole, ein Ort staatlicher Repräsentation und als eine Stadt künftiger Großvorhaben dargestellt. Krakau, das sich als eine moderne Stadtgemeinde und als eine Stadt der Denkmalpflege präsentierte, wurde vor allem als Stätte der Geschichte und als Erinnerungsort wahrgenommen – die verwaltungstechnische Modernität der Kommune wurde von ihrer traditionsbezogenen Rolle vollkommen verdeckt.

Im Rahmen der Ausstellung fanden die unterschiedlichsten Veranstaltungen und Treffen statt – u.a. der internationale und der polnische Städtetag, die vom Städtebund organisiert wurden. Schon allein die eher nur scheinbare Internationalität des Kommunalwesens wies darauf hin, dass sich der Polnische Städtebund als Teil einer paneuropäischen Bewegung verstand, die die Gemeinsamkeit der städtischen Interessen betonte und eine Aufwertung der kommunalen Selbstverwaltung als politischer Partner im demokratischen Staat anstrebte. Während des Städtetags wurde die polnische Regierung für ihre kommunale Politik und vor allem für die zunehmenden Einschränkungen der Selbstverwaltungsautonomie heftig kritisiert. Damit wurde damals der Selbstverwaltung eine Funktion zugewiesen, die später noch stärker ausgebaut werden sollte – die eines institutionellen Hoffnungsträgers und einer Rettungsinstanz, die die Folgen der fehlerhaften Regierungspolitik zu entschärfen vermochte. Gleichzeitig wurde die Selbstverwaltung als ein Forum für das authentische und unmanipulierte politische Leben betrachtet. Somit wurde dem modernisierten Interessenverband der Städtevertreter erneut die Rolle einer oppositionellen Instanz in einer von den Massenparteien dominierten politischen Öffentlichkeit zugewiesen. Anzumerken ist, dass auch der Städtebund nationalisierenden Tendenzen ausgesetzt war. Er fühlte sich allerdings weiterhin dem liberalen Selbstverständnis verpflichtet und zeigte sich somit gegen nationale Propaganda relativ immun.

Fazit

Die Ausstellung von 1894 war die erste Ausstellung auf polnischem Boden, auf der sich die Kommunalverwaltung und die Stadt als solche präsentierten. Das Bild der Stadt war nicht prononciert national geprägt, da der Hauptakzent auf Tradition und Modernisierung lag und der Besuch des Monarchen der Ausstellung den Rang einer Staatszeremonie im Vielvölkerreich verlieh. Der Staat war bemüht, den Konsens der in der Monarchie lebenden Nationen zu betonen, was die Versuche Adam Sapiehas, die Ausstellung als ein Werk der Polen erscheinen zu lassen, im Wesentlichen entschärfte. Die Monarchie hatte Galizien eine Selbstverwaltung zugestanden, und diese befand sich 1894 noch im Aufbau. Die Stadtvertreter beschäftigten sich zu die-

ser Zeit fast ausschließlich mit lokalen Problemen, da das Bewusstsein einer Gemeinsamkeit der städtischen Interessen noch nicht vorhanden war und der Bezugspunkt die eigene Provinz/das eigene Kronland war. Deswegen versuchte man zunächst, eine Opposition gegen die heimischen Agrarier zu organisieren. Erst die später erfolgende Konsolidierung der urbanen Milieus in der Monarchie brachte den oppositionellen Charakter der Urbanen gegenüber dem Staat vollständig zum Tragen. Die Selbstdarstellung der Krakauer Kommune, die sich wahrscheinlich an der Präsentation der Wiener Kommune auf der Weltausstellung 1873 orientierte, bildete den ersten Versuch, Geschichte und Gegenwart einer Stadt systematisch darzustellen. Dadurch wurde deutlich, dass diese Stadt ihre Rolle als moralische Hauptstadt durchaus als aktuell verstand und ihre Ausstellung nicht nur auf das große „Nationalprogramm“ reduzierte.

Die auf der Ausstellung 1929 präsentierte ideale Stadt ist eine polnische Stadt, die ihre Teilhabe an der Moderne national definierte. Posen selbst trug viele Züge dieses Ideals. Da die Ausstellung ein Werk der Opposition war und trotz der Teilnahme der Regierung nicht den Rang einer Staatszeremonie hatte, kann man annehmen, dass dieses Ideal ein Projekt der Opposition war und nicht unbedingt von den Machthabenden für erstrebenswert erachtet wurde. Die Städte wurden auf der Ausstellung vom Städtebund vertreten, den die Opposition ebenso wie er sich selbst als Repräsentant der Städte, als „Städtezentrale“ verstand. Der Städtebund definierte sich weiterhin „anational“, was den von der Forschung angenommenen zwingenden Konnex zwischen Nationalisierung und Modernisierung in Frage stellt. Der Städtebund unterstrich die Bedeutung der städtischen Selbstverwaltungen als Träger von Modernität und politischer und technischer Zivilisation. Damit hat der Städtebund wohl die Idee der institutionellen Modernisierung tradiert und weiterentwickelt und wollte sich zwar nicht als ein Widersacher, jedoch als ein notwendiger und nützlicher Partner der Staatsmacht präsentieren. Dieses Verständnis ließ sich jedoch nicht mit den zentralistischen Konzepten der Regierung vereinbaren, die jeder Initiative mit Misstrauen begegnete, die nicht aus den eigenen Reihen stammte.

Warschau wurde auf der Ausstellung vor allem als moderne Regierungstadt, eine Stadt der monumentalen Bauvorhaben, Krakau hingegen als eine traditionsreiche Stadt präsentiert. Diese Rollenzuweisung schien stärker ausgeprägt als 1894, als der Vergleich zwischen Lemberg und Krakau sich bereits mit den Attributen „modern“ und „traditionsreich“ beschreiben ließ. Die zunehmende Bedeutung und Betonung dieser Kategorien ist wohl nicht nur darauf zurückzuführen, dass der „zivilisatorische“ Unterschied zwischen den beiden Hauptstädten größer wurde. Auch das Faktum, dass Krakau als die alte Hauptstadt vor allem als eine Vorgängerin der modernen Hauptstadt gesehen werden sollte, erklärt dieses Phänomen nicht genügend. Vielmehr entstand innerhalb des neuen Staates ein neues Städtesystem, das sich nicht mehr auf die drei Zentren der alten Teilungsgebiete reduzieren ließ und dessen Mitgliedsstädte klare Charakteristika und somit „Kapital“ für künftige erstrebens-

werte Entwicklungen brauchten.¹⁵⁰ Die Geschichte und die Tradition wurden anscheinend vor allem für Krakau zum Kapital erklärt. Wie die Diskussion um die Krakauer Präsentation auf der Ausstellung 1929 beweist, trugen dazu auch die Krakauer Kommunalpolitiker selbst bei, indem sie den Denkmalschutz in ihrer Stadt besonders betonten und seine Erfordernisse als ihre spezielle Aufgabe darstellten.

Abschließend lässt sich behaupten, dass Krakau eher im Jahr 1894 denn im Jahr 1929 als eine moderne Stadt wahrgenommen wurde. Im Jahr 1929 erschien Krakau lediglich als Vorreiterin der städtischen Zivilisation und wurde somit auf die Rolle der Traditionshüterin in der modernen polnischen Städtelandschaft reduziert.

Summary

How cities and towns like Cracow presented themselves at the 1894 General Provincial Exhibition in Lemberg

The theme of the paper is the tension in the inter-relations between national culture and life as led in the municipalities.

This issue is examined, taking the presentation of the city Cracow at the General Provincial Exhibition of 1894 as an example, analysing both national rhetoric and local government in practice. Particular attention is paid to the efforts of the Cracow municipal administration to present a city dedicated to preserving tradition as a modern living space. The analysis of municipal presentation will be supplemented by an examination of the ceremonies which accompanied the Exhibition (visit of the Crown Prince) and events (meeting of the Municipal Conference). In the final section the author endeavours to assess the significance of the Exhibition for the process of modernisation in Galicia. The paper closes with a brief comparison with the "Exhibition of Municipalities", during the 1929 General Provincial Exhibition held in Posen, in which the essential differences between the Lemberg and the Posen presentations with regard to the sense of national belonging and the level of civilisation are brought to light.

¹⁵⁰ O przyszłości Krakowa i jego roli w państwie polskim [Über die Zukunft Krakaus und seine Rolle im polnischen Staat], in: *Przegląd Tygodniowy* 24 (1928), S. 460-462, hier S. 460.